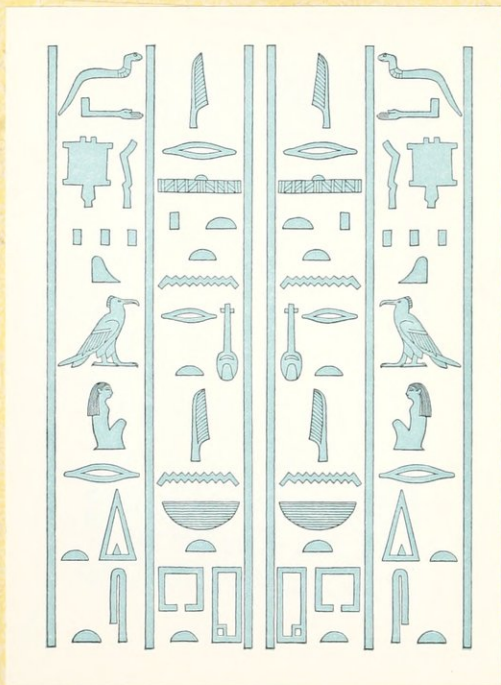


NYU IFA LIBRARY



3 1162 04538687 8

PTI









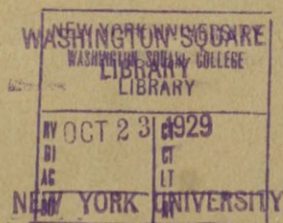








ZU DEN  
INSCHRIFTEN  
DER 11. DYNASTIE  
VON  
JAKOB POLOTSKY



1 9 2 9

LEIPZIG / J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE ÄGYPTENS / BAND XI





MEINER MUTTER

JHC

UNTERSUCHUNGEN  
ZUR GESCHICHTE UND  
ALTERTUMSKUNDE  
ÄGYPTENS

HERAUSGEGEBEN VON

KURT SETHE

---

ELFTER BAND



I 9 2 9

---

LEIPZIG / J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG



Z U D E N  
I N S C H R I F T E N D E R  
11. D Y N A S T I E

V O N

J A K O B P O L O T S K Y



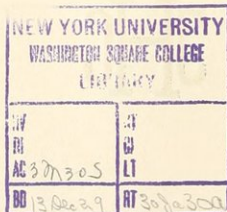
I 9 2 9

---

LEIPZIG / J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

+  
J T 57  
. U 61  
bd. 11

DIE ARBEIT  
IST ZUGLEICH ALS  
GÖTTINGER DISSERTATION  
GEDRUCKT WORDEN



PRINTED IN GERMANY

DRUCK VON AUGUST PRIES IN LEIPZIG



## VORWORT

Daß von dieser Schrift mehr erwartet werde, als sie bieten will, habe ich durch die Fassung des Titels zu verhindern gesucht, der ungefähr das besagen soll, was man in früheren Zeiten mit „*Observatiunculæ varii argumenti ad . . . spectantes*“ ausgedrückt hätte. Aus demselben Grunde sind die beiden ersten Kapitel nicht „*Paläographie*“ und „*Epigraphik*“ überschrieben. Namentlich in dem zweiten habe ich nicht den geringsten Versuch einer historischen Darstellung gemacht, die notwendiger Weise zu einer sehr umfangreichen Untersuchung über die Anfänge des Schreibens in Horizontalzeilen hätte werden müssen. Dazu fehlt mir vor der Hand das Material, und so habe ich mich darauf beschränkt, einige mir aufgefallene Erscheinungen zu beschreiben. — In den sprachlichen Abschnitten kam es mir darauf an, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß nicht Alles was zwischen der Herakleopoliten- und der Hyksoszeit liegt, als „*M. R.*“ zusammengeworfen werden darf. Während das *Wörterbuch* bereits dahin gelangt ist, innerhalb des N. R. Unterabteilungen einzuführen, wird für die Inschriftenliteratur des M. R. tatsächlich innerhalb jener Grenzen nicht geschieden. Lügen die Urkunden gesammelt und zeitlich geordnet vor, wie es für das N. R., zum Teil wenigstens, bereits der Fall ist, würde sich die Notwendigkeit dazu von selbst ergeben und die Scheidung auch leichter durchzuführen sein.

Ferner war es meine Absicht, die Bedeutung der noch stark vernachlässigten Sprachformeln überhaupt vor Augen zu führen und, wo sich die Veranlassung dazu bot, ihre Entwicklung innerhalb der jeweils gegebenen Grenzen ausführlich zu verfolgen. Daß ich bei der Bestimmung dieser Grenzen gelegentlich (§ 73 f—o) weniger auf die Einhaltung des eigentlich gebotenen zeitlichen Rahmens als auf eine möglichst umfassende geschichtliche Darstellung bedacht war, schien mir ein geringes Übel angesichts der Möglichkeit zu zeigen, auf was alles bei der Behandlung solcher Dinge geachtet werden muß. Weniges ist auf diesem Gebiete so banal, daß es sich nicht lohnte, es zu belegen, und zwar mit möglichst vielen, wenn es geht mit allen erreichbaren Beispielen. Nur zu leicht setzen sich sonst ebenso bestimmte wie unzutreffende Vorstellungen fest über die Häufigkeit einer Formel, über die zeitlichen Grenzen ihres Vorkommens, über das zahlenmäßige und zeitlich oder sonstwie bedingte Verhältnis verschiedener Fassungen zueinander, bisweilen sogar über den genauen Wortlaut: cf. z. B. § 5 i (p. 7).

Infolge meiner Entfernung von Berlin habe ich mir meine Arbeit bei weitem nicht so ausgiebig durch Heranziehung der *Wörterbuch*-Sammlungen vereinfachen können, wie es sonst nahegelegen hätte (cf. p. 2 n. 1). Indessen war es mir grundsätzlich sehr lieb, daß ich so gut wie Alles selber sammeln mußte, und in einigen Fällen hoffe ich aus der Not eine Tugend gemacht zu haben.

Meine beiden hochverehrten Lehrer Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. K. SETHE und Prof. Dr. H. KEES haben der von ihnen angeregten Arbeit unermüdlich ihr Interesse und ihre Hilfe zuteil werden lassen, sie haben mir durch Hinweise die Sammlung der

zerstreuten Inschriften erleichtert und mir manches neuerschienene Buch zur Verfügung gestellt, das mir sonst noch nicht zugänglich war. Herr Geheimrat SETHE hat mich außerdem in selbstloser Weise mit eigenem Material unterstützt: ich verdanke ihm Abschriften der unveröffentlichten Inschrift *Kairo entr.* 34346 und der zwar veröffentlichten, aber mir nicht erreichbaren Inschrift *Zapiski* 1912 pl. 3 — der betreffende Band der russischen Publikation fehlt durch einen tückischen Zufall in Göttingen, Berlin (St. B. und Bibl. der Staatl. Mus.), München und Halle (Bibl. der D. M. G.). Ganz besonderen Dank schulde ich der Verwaltung des *Metropolitan Museum of Art* in New York, namentlich Frau Dr. CAROLINE RANSOM WILLIAMS und Herrn HERBERT E. WINLOCK, durch deren gütige Vermittlung ich die Erlaubnis zur Benutzung und späteren Veröffentlichung dreier wertvoller Inschriften dieses Museums, sowie ausgezeichnete Photographien und Zeichnungen derselben erhielt; ferner Herrn Prof. Dr. J. H. BREASTED, der selbst diese Inschriften zu veröffentlichen beabsichtigte und zu meinen Gunsten verzichtet hat. Herr Dr. ALAN H. GARDINER verpflichtete mich durch die Nachprüfung einer Anzahl von Lesungen in Inschriften des Brit. Mus.; außerdem hatte er die Güte, mich auf die für meine Zwecke sehr ertragreiche unveröffentlichte Inschrift *Brit. Mus.* 1671 hinzuweisen, mir eine Photographie von ihr zu senden und ihre Benutzung für diese Arbeit zu gestatten. Herr Mag. W. ERICHSEN schließlich überließ mir leihweise eine vorzügliche Photographie der von LANGE veröffentlichten Inschrift *Ny Carlsberg* 1241.


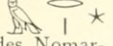
Von früheren Arbeiten über die 11. Dyn. und ihre Denkmäler nenne ich mit besonderem Dank H. O. LANGE's Bearbeitung der drei Inschriften des *Intf ms Mjj.t* (*Aeg. Zs.* 34, 26 ff.; *Sitzgsber. Berl. Akad.* 1914, XXXVIII, 991 ff) und WINLOCK's Aufsatz *The Theban necropolis in the M. K.* (*Amer. Journ.* 32, 1 ff.).

Waake, Pfingsten 1929.

J. POLOTSKY.



# ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ZITATEN UND ABKÜRZUNGEN

- Amer. Journ.* = *The American Journal of Semitic Languages and Literatures.*
- ANTHES, Hatnub* = *Die Felseninschriften von Hatnub* = *Unters. zur Gesch. u. Altertums-kunde Aegyptens*, hrsg. von K. SETHE, Bd. 9, Lpz. 1928.
- Berl. Abdr.* = LEPSIUS'sche Abklatschsamm- lung im Besitze des Berliner Wörterbuchs. Nr. 610 ist eine als *Rom 3* bezeichnete Stele der ehemaligen Slg. ATHANASI, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort mir nicht bekannt ist.
- Brit. Mus.* nur nach den *registration numbers* zitiert, die in den offiziellen Veröffentlichun- gen in eckige Klammern geschlossen sind.
- Florenz* soweit nichts Anderes angegeben, nach den Nrn. des *Catalogo generale* zi- tiert, wo die Inschriften auch abgedruckt sind. Die nach der *Inv.*-Nr. zitierten Stücke sind nicht veröffentlicht und nach den Abschriften des Wb. benutzt.
- Kairo entr.* = No. (bzw. Journal) d'entrée.
- Metr. Mus.* = The Metropolitan Museum of Art, New York. Die zitierten Inschriften sind nicht veröffentlicht. 13 · 182 · 3 ist eine Stele Antef's I, die ein Gebet an die untergehende Sonne und einen Hathor- Hymnus enthält, 14. 2. 6 der Grabstein eines  aus der Zeit Antef's II, 14. 2. 7 der Grabstein eines  aus der Zeit des Nomar- chen Intf-3 ms Ikw.
- Moskau* = *Pamjatniki muzeja izjaščnych is- kusstv imeni Imperatora Aleksandra III v Moskvě*, Moskau 1912.
- Mus. Münt.* = Museum Münsterianum, d. i. die Sammlung des Bischofs von Seeland FRIEDRICH CHRISTIAN KARL HEINR. MÜN- TER (1761—1830) im Besitze der Ny Carls- berg Glyptothek zu Kopenhagen. Publ.: VALD. SCHMIDT, *Mus. Münt.*, Brüssel 1910. Nr. 1, der Grabstein eines Generals
- Intf*, ist auch von PIEHL: *Rec. trav.* 1, 133 und MADSEN: *Rev. ég.* 12, 217—18 veröffentlicht.
- Ny Carlsberg 1241* veröff. von LANGE: *Aeg. Zs.* 34, 26—7; eine ungenügende Photo- graphie bei VALD. SCHMIDT, *Choix de monum. ég.*, 2 me série (1910), pl. 8.
- Südd. Grabst.* = W. SPIEGELBERG u. Gen., *Aeg. Grabsteine und Denksteine aus süd- deutschen Sammlungen*, I—III, Straß- burg 1902—6. Nach Band und Nr. zitiert.
- Teti Pyr. Cem.* = C. M. FIRTH and B. GUNN, *Teti Pyramid Cemeteries = Excavations at Saggara*, VII, 2 voll., Kairo 1926. Auf den Textband ist mit *p.*, auf den Tafel- band mit *pl.* verwiesen.
- Turin* nach den Nrn. des *Catalogo generale* zitiert, wo die Inschriften aber nicht abge- druckt sind. 1447 ist am Vollständigsten ver- öffentlicht von FR. ROSSI: *Atti della R. Acca- demia delle Scienze di Torino* 13 (1877—8) pl. 21; 1513 von MASPERO: *Rec. trav.* 3, 117—8 und besser von PIEHL, *Inscr. hgl.* 1 pl. 82A; *Turin* „2“ ist die von MASPERO: *Rec. trav.* 3, 114 unter dieser Nummer ver- öffentlichte Inschrift, deren Katalognum- mer ich nicht habe feststellen können.
- Univ. of Calif. Steles* = HENRY FRED. LUTZ, *Eg. tomb steles and offering stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of the University of California* = *Univ. of Calif. Publications. Egyptian Archaeo- logy*, vol. 4, Lpz. 1927. Nach den Nrn. der Inschriften zitiert.
- Wörterbuch* mit Band, Seite und Beleg- nummer = *Wörterbuch der ägyptischen Sprache . . . hrsg. von AD. ERMAN und H. GRAPOW*, Lpz. seit 1925; bis jetzt 6 Lieferungen. — Mit *Wb.* dagegen sind die Sammlungen des Wörterbuchs gemeint.
- Zap.* = *Zapiski Vostočnago Otdělenija Im- peratorskago Russkago Archeologičeskago Obščestva.*

## VERZEICHNIS DER DATIERTEN INSCRIFTEN DER 11. DYN., DIE IN DIESER ARBEIT ZITIERT SIND

- Ann. serv.* 8, 245: Mentuhotep III. *Hammat* 113: Mentuhotep III. V, J. 2.
- [*Berlin* 13272]: wie *Brit. Mus.* — 114: Mentuhotep IV, J. 8. [*Ny Carlsberg* 1241]: wie *Brit. Mus.* 1164. — 191: Mentuhotep V, J. 2. *Mus.* 1164.
- Brit. Mus.* 614: Antef II. — 192: Mentuhotep V, J. 2. [*Qurneh* pl. 2 oben]
- 1164: Mentuhotep III. *Kairo* 20502: Antef II. — unten: Antef I.
- 1203: Mentuhotep I. — 20512: Antef I, J. 50. *Turin* 1447: Mentuhotep III, J. 46.
- Hammat* 110: Mentuhotep V, J. 2. *entr.* 34346: Mentuhotep I. *Louvre* C. 14: Mentuhotep III. *Zapiski* 1912 pl. 3: Antef I.



# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort.	V
Erläuterungen zu den Zitaten und Abkürzungen.	VII
Verzeichnis der datierten Inschriften der 11. Dyn., die in dieser Arbeit zitiert sind.	VII
Einleitung . . . . .	I—9
§ 1 Das Thema p. 1; §§ 2—4 Verwertbarkeit der Sprachformeln pp. 1—3; § 5 Exkurs über das Epitheton „Fest an Fuß u. ä.“ pp. 3—8; § 6 Abgrenzung des Materials pp. 8—9; § 7 Königsliste der 11. Dyn. p. 9.	
Paläographisches . . . . .	10—15
Nach der THEINHARDT-Liste geordnet, §§ 8—29.	
Epigraphisches . . . . .	16—18
§§ 30—31 Zeichenanordnung pp. 16—17; § 32 Ersparung gemeinsamer Zeichen bei asyndetisch nebeneinandergestellten Ableitungen desselben Stammes; § 33 Aufrechtstellung wagerechter Zeichen p. 18.	
Lautliches . . . . .	19—22
A. Vertauschungen verwandter Laute: § 34 <i>h</i> für <i>h</i> p. 19; § 35 <i>h</i> für <i>h</i> pp. 19—21 [Exkurs über ( <i>h</i> <i>k</i> . <i>t</i> ) <i>h</i> <sup>3</sup> <i>m</i> . <i>t</i> und <i>h</i> <sup>3</sup> <i>m</i> (- <i>h</i> . <i>t</i> )]; § 36 <i>z</i> für <i>s</i> ; § 37 <i>t</i> für <i>t</i> ; § 38 <i>d</i> für <i>d</i> p. 21; § 39 <i>d</i> für <i>d</i> p. 22.	
B. Metathesis bei Zischlauten: § 41 p. 22.	
Stehende Wendungen . . . . .	22—30
§ 42 „Ich verbrachte eine Lebenszeit, groß an Jahren, unter König NN“ p. 22;	
§ 43 „Ich tat was die Großen liebten und die Geringen lobten“ p. 22; § 44 „Ich bin ein {Er liebt das Gute und haßt das Böse}“ p. 23; § 45 „Niemand kam etwas dabei vor“ p. 24; § 46 „Ich gab Brot dem Hungrigen [ Wasser dem Durstigen], Kleider dem Nackten“ pp. 25—26; § 47 „Ich bin aus meinem Hause herausgegangen und in mein Grab hinabgestiegen“ pp. 27—29; § 48 „Ich bin einer, der seinen Charakter ‘machte’, den die Menschen lieben ( <i>var.</i> den sein Herr lobte) täglich von früh bis spät“ p. 30.	
Anhang dazu: Phrasen, die literarischen Texten und biographischen Inschriften gemeinsam sind, §§ 49—54, pp. 30—32.	
Epitheta . . . . .	33—39
§ 55 <i>iw</i> <sup>3</sup> ; § 56 <i>wr m</i> <i>i</i> <sup>3</sup> <i>w</i> . <i>t</i> . <i>f</i> , <sup>3</sup> <i>m</i> <i>s</i> <i>h</i> . <i>f</i> ; § 57 <i>pg</i> <sup>3</sup> - <i>ib</i> , <i>hd</i> <i>imj</i> . <i>w</i> <i>t</i> - <i>h</i> . <i>t</i> ; § 58 <i>fnh</i> - <i>ib</i> p. 33; § 59 <i>nds</i> <i>ikr</i> p. 34; § 60 <i>s</i> <sup>3</sup> <i>k</i> - <i>ib</i> <i>hrw</i> <i>n</i> <i>ksn</i> . <i>t</i> u. ä.; § 61 <i>sr</i> <sup>3</sup> <i>n</i> <i>ib</i> . <i>f</i> ; § 62 <i>sk</i> <sup>3</sup> <i>m</i> <i>htr</i> ( <i>f</i> ), <i>pis</i> <i>m</i> <sup>3</sup> [ <i>w</i> ( <i>f</i> )] p. 35; § 63 <i>skm</i> - <i>ns</i> p. 36; § 64 <i>gm</i> <i>ts</i> <i>m</i> <i>g</i> <sup>3</sup> <i>w</i> . <i>f</i> p. 36—37; § 65 <i>dd</i> <i>nfr</i> , <i>whm</i> <i>nfr</i> pp. 37—39.	
Einzelne Wörter und Ausdrücke . . . . .	39—57
§ 66 <i>im</i> <sup>3</sup> <i>hw</i> zwischen Titel und Namen eingeschoben p. 39; § 67 <i>is</i> . <i>t</i> - <sup>2</sup> pp. 39—40; § 68 <i>igrt</i> p. 40; § 69 <i>wnt</i> ~ <i>wnt</i> pp. 40—41; § 70 <i>bw</i> <i>daw</i> <i>daw</i> p. 41; § 71 <i>ms</i> ( <i>n</i> ) pp. 41—42; § 72 <i>hsb</i> . <i>w</i> p. 42; § 73 <i>hps</i> pp. 42—49; § 74 <i>hft</i> <i>wsr</i> - pp. 50—51; § 75 <i>ht</i> <i>ht</i> p. 51; § 76 <i>m</i> <i>sh</i> <i>n</i> <i>sr</i> . <i>w</i> pp. 51—52; § 77 <i>snb</i> - <i>ib</i> p. 52; § 78 <i>dd</i> „er sagt“ pp. 53—57.	
Funeräre Formeln . . . . .	57—65
§ 79 Die Opferformel pp. 57—63; § 80 <i>im</i> <sup>3</sup> <i>hw</i> p. 63; § 81 <i>ikr</i> und <i>ikr</i> <i>m</i> <sup>3</sup> - <i>hrw</i> pp. 63—64; § 82 Die ältere Abydosformel p. 64; § 83 Formel in der Anrufung an die Grabbesucher pp. 64—65; § 84 Formel bei der Darbringung der Opfergaben p. 65.	
Die Gruppen A und B § 85 . . . . .	65—69
pp. 66—69 Liste datierter Inschriften aus der Nomarchenzeit.	
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	70—71

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung, die eine Art Vorarbeit oder Einleitung zu einer von mir vorbereiteten Ausgabe der Urkunden der 11. Dynastie darstellen soll, behandelt eine Reihe von Erscheinungen paläographischer, epigraphischer, rhetorisch-phrasenologischer und lexikalischer Art, die ausschließlich oder vorwiegend den Inschriften dieser Zeit eigentümlich sind. Sie bezweckt zunächst den Nachweis dieser Eigentümlichkeiten als solcher, in zweiter Linie macht sie dann auch den Versuch, sie als Kriterien für die zeitliche Ansetzung undatierter Inschriften zu verwerten. Die Auswahl der behandelten Kriterien wird sich hoffentlich als zweckentsprechend erweisen, wenn sie sich naturgemäß teilweise auch anders hätte treffen lassen. Systematische Vollständigkeit, wie sie für eine handbuchmäßige Darstellung dieser Dinge unbedingt erforderlich wäre, konnte ich bei der verhältnismäßigen Unzulänglichkeit des mir zu Gebote stehenden Materials und den mancherlei Schwierigkeiten seiner Vervollkommnung gar nicht beabsichtigen.

Die Heranziehung paläographischer Eigentümlichkeiten zur Zeitbestimmung undatierter Schrift Denkmäler wird allgemein als ebenso nahe liegendes wie Erfolg versprechendes Mittel anerkannt und angewandt. Dagegen wird der Versuch, auch die Sprachformen (diese Bezeichnung soll die in den Kapiteln „Stehende Wendungen“ und „Epitheta“ behandelten Erscheinungen umfassen) in dieser Richtung zu verwerten, voraussichtlich hier und da dem apriorischen Einwand



(§ 2) bezeugen, daß dergleichen Ausdrücke doch überall vorkommen könnten und daher für diesen Zweck nicht geeignet seien. Ob das zutrifft, läßt sich in jedem einzelnen Falle nur auf Grund einer umfassenden Feststellung des Bestandes beurteilen, die allerdings für den, der die Sammlungen des Berliner Wörterbuchs nicht ausbeuten kann, nur mit Mühe und großem Zeitaufwand und vielleicht nicht immer im vollen Umfange durchführbar ist.<sup>1)</sup> Für die hier behandelten Phrasen jedenfalls wird jenem Einwand der Nachweis entgegengesetzt werden, daß sie wenigstens nach dem bisher zugänglichen Material eben nicht überall vorkommen; mit allgemeinen Erwägungen über dessen mutmaßliche Lückenhaftigkeit und Zufälligkeit darf kein Mißbrauch getrieben werden.

§ 3 Daß eine solche Verwertung der Sprachformeln gerade für das m.R. und gerade für die in unserem Falle vorwiegend in Frage kommende Stilgattung der autobiographischen Gattinschrift mit Erfolg durchgeführt worden kann, hat seinen guten Grund, der in der Geschichte dieser Stilgattung und in der Entwicklung des literarischen Geschmacks liegt. Die kunstvolle Ausbildung fester Ausdrucksformen für das Schema der Autobiographie ist im Wesentlichen ein Werk der Zeit von der 6. Dyn. bis etwa zu Amenemmes III. Neuschöpfungen auf diesem Gebiete haben daher in dieser Zeit das Schicksal von Mode-

<sup>1)</sup> Umso mehr habe ich gerade in diesem Zusammenhang Hrn. Prof. Grapow meinen Dank für die Freundlichkeit auszusprechen, mit der er mir die Benutzung des Wb gestattet und erleichtert hat. Bei allen Belegen, die ich dem Wb verdanke, ist das gewissenhaft angegeben.

erscheinungen: sie unterliegen der Kritik des Zeitgeschmacks, der sie sich aneignet oder sie verwirft. Zugleich zeigen die Grabinschriften ein auffallend geringes Streben nach individueller Fassung, die jeweils modernen Redensarten sind eben wahre loci communes. Obwohl auch in den autobiographischen Inschriften des n.R. und der späteren Zeit das klassische Vorbild des m.R. vielfach befolgt wurde — die Inschrift Louvre C.26 aus der Zeit Thutmosis III<sup>g</sup> galt früher ja als Musterbeispiel eines Beamten „selbstlobs“ — so warin doch die Ausdruckformen im Einzelnen bei Weitem nicht mehr in dem Grade wie im m.R. Angelegenheit der Mode und wenn der Verfasser einer Inschrift alte Redensarten übernahm, so konnte er das je nach Gutdünken und Belesenheit tun, ohne das Stilgefühl seiner Zeitgenossen zu verletzen.

(§3)

Diese allgemein geläufigen Tatsachen lehren, daß das Vorkommen einer Phrase des m.R. etwa in der 18. Dyn. oder in der Saitenzeit für die Schlüsse, die aus dem Befund für ihre Verbreitung im m.R. zu ziehen sind, ohne jeden Belang ist. Das gilt auch schon vom späten m.R., für das u.ä. die Inschriften von Edfu (Dyn 13 und später) eine wichtige Quelle sind.

§4

Um das Gesagte an einem Beispiel zu verdeutlichen, möchte ich hier den Befund für ein häufiger vorkommendes Epitheton des m.R. vorführen und wähle dazu „fest an Fuß u.ä.“ und die Ausdrücke, die im parallelismus membrorum damit verbunden zu werden pflegen. Dieses Beispiel zeigt u.ä. auch, wie das Fehlen eines maßgebenden Mittelpunktes im staatlichen Leben Ägyptens an der Wende der 11. und 12. Dyn. selbst im Stil

§5  
a

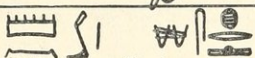
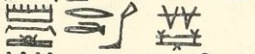
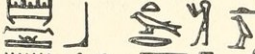
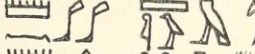
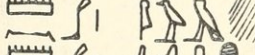
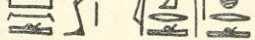


(§5)

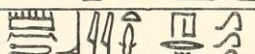
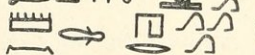
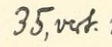
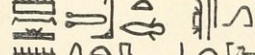

a

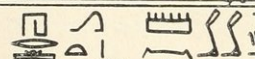
sich widerspiegelt und hat vor Allem den Vorzug, daß die meisten Belege dahier sind. Leider konnte ich aus zufälligen Gründen meine Stellensammlung nicht aus dem Material des Wb ergänzen, wie ich es noch zu tun gedachte. Aus dem m. R. wenigstens hoffe ich nichts Wichtiges übersehen zu haben.

b

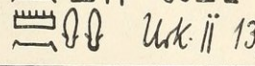
 Brit. Mus. 1164, 1  
 Proc. Soc. Bibl. Arch. 18, 195, 2.  
 El Bersheh II pl. 13, 1; Hatnub Jr. 17, 2 und 23, 2  
 Beni Hasan I pl. 1  
 ib. pl. 41, wohl wie pl. 1 zu ergänzen  
 Brit. Mus. 581, vers. 18

 Louvre C. 1, 8

 Louvre C. 170, 5; Sinai 71, links vers. 2; 118, 3-4; 150  
 El Arabah pl. 4 (Kw.-Sbk),  
 vers. 1; Hammamat 108, 4-5; Leiden V. 7, rechts vers. 3; Louvre  
 C. 176, unten 1-2 (... ); Sinai 33, vers. 2-3; 35, vers. 1-2  
 Kairo 20080 a, 3-4  
 Kairo 20318 b, 7

 Urk. IV 18, 12-4 (Amosis)

 Urk. IV 545, 15

 Urk. II 13, 12 (Satrapen-Stele, Epitheton des Ptol. Lagi)

c

Erläuterungen. Die — im Großen und Ganzen zeitlich geordneten — Belege aus dem m. R. habe ich je nach dem Worte für die unteren Extremitäten in drei Gruppen geteilt: die erste (Mendehotep III bis

etwa Sesostris I) gebraucht rd „Fuß“; die zweite – nur durch ein Beispiel aus dem 24. Jahre Amenemmes I) vertretene – w.r.t „Bein“; die dritte (Sesostris II – Amenemmes IV) fbjt „Sohle“.

Für die Wahl des parallelen Gliedes hat sich in der 1. Gruppe noch keine feste Praxis gebildet. Brit. Mus. 1164 hat den seltenen Ausdruck mdt shr „der den Plan befolgt“, den Lange: Sitzungsber. Berl. Akad. 1914, 193 nur noch aus Kairo 583, 11 (Zeit Amenophis III) belegen konnte; Proc. 18, 195 hat das gewöhnlichere mdt mtr „der den Weg befolgt“. Die Verwendung des Wortes mdt, das in diesen Phrasen eine Tätigkeit des Fußes zu bezeichnen scheint, gestattet die beiden Beispiele zusammenzunehmen. – In den drei Stellen aus Inschriften des Hasengaus beruht der Parallelismus lediglich auf der äußerlichen Gegenüberstellung von „Fuß“ und „Hand“ („rein an Händen“), ohne daß die beiden Glieder auch ihrem Sinne nach zusammengehörten; cf. im Übrigen Anthes, Katnub p. 83 f. – Das Beispiel aus Beni Hasan ist nicht ganz sicher zu erklären, da Lesung und Bedeutung des mit der Gazelle geschriebenen Wortes nicht feststehen. Newberry: Beni Hasan I p. 27 deutete es als 3f<sup>c</sup> „greediness“ und verband damit die darauf folgenden Worte 3f<sup>c</sup> 3f<sup>c</sup>, die er hr mr-f nt las und „in consequence of his love of the city“ übersetzte. 3f<sup>c</sup> 3f<sup>c</sup> ist indessen mr(jj) nw.t.f „geliebt von seiner Stadt“ zu lesen und 3f<sup>c</sup> „Gesicht“ als nähere Bestimmung zu 3f<sup>c</sup> zu ziehen. Ich möchte nicht an das aus Priese 1, 4.8, sowie aus dem N. aeg. (Amenemope 6, 15 [Wb.] und Demotischen (Orakelglossar 4) bekannte 3f<sup>c</sup> 3f<sup>c</sup> „Gier“ denken – wo das Determinativ nach Möller, Paläogr. I 133 einen

(95)

d

e


f



(§5) Esel darstellt — sondern eine Eigenschaft der Gazelle darin vermuten, die nach dieser Eigenschaft benannt wäre und zu ihrer Schreibung dien-  
 te. „Furchtsamkeit“ und „Schnelligkeit“ (im Sinne von „Flüchtigkeit“)  
 kämen in Frage und würden beide einen passenden Gegensatz zu  
 „standhaft, ausdauernd“ darstellen. — In Brit. Mus. 581 schließlich  
 ist unter Verzicht auf jeden Parallelismus des Bildes und des Sin-  
 nes mn rd mit hr shr „trefflich an Rat“ gepaart und daran als  
 drittes Glied der in Dgn. 12 nicht seltene Ausdruck „der den Weg  
 seines Wohltäters befolgt“ angeschlossen, der im Bilde — vielleicht  
 unabsichtlich — wieder an das erste Glied anknüpft. Es ist zu be-  
 achten, daß ein kürzerer Vorläufer dieses Ausdrucks sich bereits in  
 Proc. 18, 195 an zweiter Stelle fand und daß auch in Brit. Mus. 1164  
 — allerdings unter Wahrung der Einheitlichkeit des Bildes — im  
 Parallelgliede von der lobenswerten Beschaffenheit in Bezug auf den  
shr die Rede war.

h In der Wahl des zweiten Gliedes schließt sich an das letzte  
 Beispiel die Inschrift Louvre C. 1 an, während sie im Gebrauch von  
wr 4 statt rd allein steht. Beide Stellen stammen aus Abzda  
 und sind auch zeitlich nicht weit von einander entfernt.

i In den jüngeren Beispielen erscheint zugleich mit der durch-  
 gängigen sinngerichteten Ersetzung des Wortes „Fuß“ durch das enge-  
 re und schärfere „Sohle“ als feststehendes Parallelglied hr  
nmt. wt „ruhig an Schritten“, eine Phrase, die auch außerhalb

1) Cf.  „Schnelligkeit in Bezug auf das Gesicht“, etwa soviel  
 wie „Übereilung“, als Gegensatz zu kt „kühl“ Brit. Mus. 581, vest. 2

dieses Zusammenhanges vorkommt, z. B. Turin „2“; Hammamat 42, 7-8 (was vorhergeht, ist leider nicht zu erkennen); Ann. sev. 21 pl. (7) [Edfu]; als Parallelglied zu rh ist rd.f „der die Stelle seines Fußes kennt“: Ann. sev. 21, 66 (Edfu); Uk. IV 979, 15-6; Peet, The Stela of Sbek-Khu, Manchester 1914, p. 10 bemerkt unzutreffend: „For hr nmtwt we more usually find shr nmtwt ‘containing the footsteps’“. Häufig tritt als drittes Glied der Ausdruck hinzu, den wir bereits in einem jüngeren Vertreter der ersten Gruppe, Brit. Mus. 581, in der gleichen Funktion antrafen. In allen drei Gliedern ist die Einheit des Bildes gewahrt und so die stilistisch befriedigendste und, wie die verhältnismäßig reichliche Bezeugung zeigt, eigentlich klassische Fassung erreicht. — Die beiden einzigen mir bekannten Inschriften, die in der Erweiterung des mn fbj.t eigene Wege gehen, sind leider nicht datiert, aber mit Sicherheit der späteren 12. Dzn. (nach Amenemmes II) zuzuweisen. Die eine paart damit den ziemlich häufigen Ausdruck „der seinem Herrn bei seinen Gängen folgt“, die andere fügt eine Ortsbestimmung hinzu: „an der heiligen Stätte“.

Das Beispiel aus der Stela des Königs Amosis ist sehr lehrreich für die Art, wie die 18. Dzn. gelegentlich mit dem alten Gut umgeht; es sind Ausdrücke des m. R., aber auf eigene Weise behandelt: hr nmt.t (Singular; so auch saitisches Lep. Denkm. III 282 g) und mn rd.wj (Dual, wie schon vereinzelt B. Hasan i pl. J), die sich im m. R. überhaupt nicht neben einander finden, haben zudem noch ihre Plätze getauscht; das als Königs-epitheton unverwendbare md.wj.t mit smn.t sw ist durch die

(§ 5)

j

K

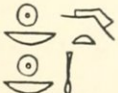


(§ 5) etwas gewagte und m. W. vereinzelte Neuschöpfung „schneidig an  
 l Sohle“ ersetzt. — Die beiden anderen Beispiele je aus der 18. Dgn.  
 und aus der frühen Ptolemäerzeit zeigen entsprechend dem rd. wj  
 der Amosis-Stele den Dual Abj. kj, der im m. R. nicht zu be-  
 legen ist; das erstere fügt ähnlich wie Kairo L 318 eine Ortsbestim-  
 mung hinzu: „im Kgl. Kabinett“.

§ 6  
 a Schließlich bedarf es noch einer Angabe darüber, was ich als  
 „Inscriben der 11. Dgn.“ angesehen habe. Einerseits, nach oben hin,  
 habe ich die Grenze etwas weiter gezogen, als es dem streng gefas-  
 sen Begriffe der 11. Dgn. entsprechen würde, indem ich die Denk-  
 mäler der Feudalzeit aus Oberägypten, namentlich aus dem the-  
 banischen Gau, mit hineingenommen habe. Mein Verfahren mag  
 seine Rechtfertigung darin finden, daß sich dadurch eine Reihe  
 von Beobachtungen ergeben, die die Inschriften dieser Zeit von denen  
 der eigentlichen 11. Dgn. mit ziemlicher Sicherheit zu scheiden ge-  
 statten. Da man das bisher nicht zu tun pflegte und mangels  
 brauchbarer Unterlagen auch kaum tun konnte, so handelt es  
 sich dabei um Denkmäler, die man sonst vielfach geradezu der  
 11. Dgn. zugeschrieben zu sehen gewohnt ist. Die Bezeichnungen  
 „Gruppe A“ und „Gruppe B“, deren ich mich im Zusammenhang  
 damit mehrfach bediene, sind in § 85 genauer bestimmt. An-  
 derseits habe ich die der 11. Dgn. z. T. gleichzeitigen, aber stil-  
 listisch wesentlich anders gearteten Inschriften der Herakleopo-  
 litenzeit, von Assiut, Hermopolis usw., nur zur Ergänzung  
 gelegentlich herangezogen: „9. - 10. Dgn.“ bzw. „Herakleopoliten-  
 zeit“ und „11. Dgn.“ sind nicht chronologische, sondern politi-

sche und Kulturgeschichtliche Begriffe. - Die Inschriften von Dendera (S<sup>6</sup>) bilden eine Gruppe für sich, wenn sie auch naturgemäß vielfach nahe Verwandtschaft mit den anderen oberägyptischen Inschriften aus der Zeit vor Dzn. 11 aufweisen. Die Stele Petrie pl. 15 = Kairo 20543 fällt völlig aus dem Rahmen der übrigen heraus und gehört auf das Engste mit thebanischen Inschriften aus der ersten Hälfte der 11. Dzn. zusammen, wie sie etwa durch Brit. Mus. 614 vertreten werden ("Gruppe B").

In der Aufstellung der Königsliste der 11. Dzn. schließe ich mich an Winlock's vortreffliche Arbeit über die thebanische Nekropole im m. R. (Amer. Journ. 3d, 1-37) an, mit einer kleinen Abweichung, die Hr. Geh.-Rat Seth mir nahegelegt hat. Ich scheide also gleichfalls die nicht-königlichen Vorgänger der 11. Dzn. sowie die nur durch die Karnak-Liste, aber nicht durch Denkmäler bezeugten Herrscher aus und zähle im Übrigen











- |  |                                |
|--|--------------------------------|
| 1) Horus W3h- <sup>c</sup> nh  | als Antef i                    |
| 2) " Nht-nk-tp-nfr   | " Antef ii                     |
| 3) " s <sup>c</sup> nh-ib- <sup>h</sup> 3-wj   | " Mentuhotep i                 |
| 4) König v. Ö.-u. U.-Aeg.  | " Mentuhotep ii <sup>2)</sup>  |
| 5) " " "   | " Mentuhotep iii <sup>2)</sup> |
| 6) " " " s <sup>c</sup> nh-k3-R <sup>c</sup>   | " Mentuhotep iv                |
| 7) " " " Nb- <sup>h</sup> 3-wj-R <sup>c</sup>  | " Mentuhotep v                 |

<sup>1)</sup> s. Achtung feindl. Fürsten p. 23 oben. - <sup>2)</sup> Die möglicher Weise anzunehmende Identität von 4) und 5) ist für die Praxis der Zählung belanglos.




Paläographisches

Nach der Theinhardt-Liste geordnet; in Klammern die Nummern der Gardiner'schen Liste.





- §8 F51 (F25) whm, nach Gardiner „leg and hoof of donkey“, wird in manchen oberägypt. Inschriften der Feudalzeit durch ein aufrecht stehendes hpt [F4] (F23-4)] vertreten: Brit. Mus. 1372 links; Univ. of Calif. Steles 34, 5. In Dyn. 11 die möglicherweise unter hieratischem Einfluß entstandene Form  Kammamat 191, 2; Louvre C. 15, 4; Metr. Mus. 13.182.3, vert. 4; ähnlich  (so) Kairo 20012, 3. Die normale Form findet sich nach Sethe's Abschrift in Kairo entr. 34346, 1, ferner stets in Dendera.
- §9 q53 (q21) bs. Stets ohne Brustfeder und vielfach von ungewöhnlicher Gestalt, z. B.:  
 in sib3 „Augen machen“ Metr. Mus. 14.2.6, 4 u. ä. öfters  
 in nb3.w „Fragetangen“ Brit. Mus. 159, 6  
 Brit. Mus. 614, 1. 4  Louvre C. 14, 1
- §10 q57 (q25)  Kammamat 114, 6[7]; Louvre C. 14, 5; Metr. Mus. 14.2.7, 2; Mus. Münt. 1, 3; Steind. Gräff. II pl. 7, 2 (Knurj); [auch Kairo 20005 a, 5?]; cf.  Louvre C. 15, 5; vielleicht gehört hierher auch  Teti Pyr. Cem. pl. 77 D. Weitere Beispiele sind mir nicht bekannt, obwohl nach Maspero: Trans. Soc. bibl. arch. 5, 557 n. 4 das Zeichen vor dem Vogel, das dort unrichtig mit  wiedergegeben ist, „is found often in hieroglyphical texts of the xi - xiii Dynasties.“
- §11 hl1 (H1) 5 Der Vogelkopf in der Opferformel wird in einer Anzahl


von Inschriften umgedreht: Brit. Mus. 159, 1; 614, 15 und c, 1; *Deir el Bah.* xi<sup>th</sup> dyn. i pl. 21 (Holmst.); ii pl. 14 (L3 Sj. 4); Kairo 20512, 7; Metr. Mus. 14.2.6, 2; 14.2.7, 1; Moskau 4071, 1; Mus. Münt. 1, 2; Zapiski 1912 pl. 3, 9; abgesehen von dieser engverwandten Gruppe („B“) nur einmal in Brit. Mus. 193, 4 (dagegen in der Beschriftung zum Toten die normale Richtung). In Kairo 20543, 1 ist die Opferformel zerstört; gewiß stand auch hier 8. Nicht ganz deutlich ist Kairo 20007, 2.

§11)




J30 (J9). Die Schlange  wird in manchen Inschriften verstümmelt, s. Lacau: *Reg. Zs.* 51, 56.

§12

Ohne Kopf: Univ. of Calif. Stcles 36; mit abgetrenntem Kopf: ib. 47, zweimal , einmal (vert.) . In Gurneh pl. 2 unter 10 Fällen einmal unversehrt, sonst 7 mal mit abgetrenntem Kopf (6 mal , 1 mal ), je 1 mal ohne Leib (Zeilenende) und ohne Hörner; ohne Hörner auch 1 mal Kairo 20001 b, 2, sonst 6 mal unversehrt.

M80 (F31)  Berl. Abdr. 610; Brit. Mus. 159, 11; 614, 1.8.13; Hammamat 114, 5; Kairo 20007, 5; Kairo 20512, 6 (nach Mariette und Rougé, jetzt zerstört); Metr. Mus. 13.182.3, 5.14; 14.2.6, 5; 14.2.7, 5; Moskau 4071, 10; Gurneh pl. 2 unten, 3; Zapiski 1912 pl. 3, 2.8, über dem Tisch, 3.

§13



N1 (N1)  Berlin 14334; Brit. Mus. 1671, 1; Kairo 20006; 20007; 20014; 1 mal auch Metr. Mus. 13.182.3, 2, sonst 3 mal ; Denderch pl. 7a; 10; 11; Särge aus Gebelen: Skind. Gräff. ii pl. 19  Kairo 20009; 20506; Denderch pl. 8a; 8b; 9; 11c.






§14





b







- §15 N 48 (N 23) ☉ Determinativ von Zeitausdrücken, Gruppe B bis Amenemmes II; bei  
3 h. 4 „Überschwemmungsjahreszeit“ D. 12: Beni Hasan I pl. 8, 4; Louvre C. 166, 1.  
h. w „Lebenszeit“ D. 11: Brit. Mus. 614, 3; Journ. eq. arch. 4 pl. 8, 10; Kairo 20543, 7. 12; entr. 34346, [3.] 4; Metr. Mus. 14. 2. 6, 3; Zapiski 1912 pl. 3, 2.  
hk3 „Morgen“ D. 11: Metr. Mus. 13. 182. 3, 5, s. u.  
nhh „Ewigkeit“ D. 12: Beni Hasan I pl. 26, 176; Meir I pl. 2; II pl. 12.  
rk „Epoche“ D. 12: Beni Hasan I pl. 8, 11; Leiden V. 3, 4.  
šmw „Erntejahreszeit“ D. 12: Louvre C. 1. 1 (☉ ist in R und = zu zerlegen; diese zweifellos richtige Erklärung der bisher nie verstandenen Schreibung verdanke ich Hrn. Dr. Anthes); C. 200, 3 nach Gaget.  
Ar „Zeit“ D. 11: Ny Carlsberg 1241, 2 D. 12: El Bersheh II pl. 6, 4; Meir III pl. 16; Tomb of Antefoker pl. 12; Text. rel. 86, 75 (Lacau druckt ☉)  
 Beispiele aus Kahun (Z. T. nicht ganz sicher) bei Anthes p. 24.  
 — „Probably corrupted from ☉ as used in words for 'to-morrow' [cf. oben hk3] and 'yesterday'“ Gard. Gram. p. 477 sub N 23.
- §16 C 9 (O 4) □ Kairo 20007; Denderah pl. 7a; 8; 9; 10; 10a.
- §17 C 77 (Aa 28) § Kd. Berlin 13272, 8. 11; Berl. Abdr. 610; Brit. Mus. 159, 12; 614, 5. 8. 14; Kairo 20512, 3; 20543, 6. 7. 23 (nach der Kollation von Lange und Schäfer: Denderah pl. 25 b); entr. 34346, 2. J. 12; Zapiski 1912 pl. 3, 3.


Q 1 (Q 1) "Osiris"  <sup>1</sup> Qurneh pl. 2 unten, 1;  <sup>1</sup> Denderch pl. 11 § 18

Q 42 (S 27)  Kairo 2000 (Opferformel); Denderch, in der Opferformel: pl. 8 a (offenbar = Kairo 1664, s. Anthes, Khatnut p. 83 n. 1); 11 a; 12; 13; in dem Titel hry-tp  n dt-hr: pl. 8 zweimal; der Titel bedeutet also nicht „chief of the transport of Hathor“, sondern etwa „Garderobenmeister“, cf.  Ann. serv. 1, 153 Dpn. 6 (Hinweis von Prof. Sethe), wohl auch  Tehi Pgr. Cem. p. 210. — Die Form ist vielleicht aus  <sup>1</sup>, wie Univ. of Calif. Steles 33, entstanden. § 19

S 47 (S 25)  Amer. Journ. 38, 56, 1; Südd. Grabst. i 18, 1. Aus Missverständnis dieser Form erklären sich die seltsamen Schreibungen der D3-j-Inskriften:  <sup>1</sup> Qurneh pl. 2 oben, 2;  <sup>1</sup> ib. unten, 2;  <sup>1</sup> ib., 7. § 20





U 24 (U 23)  Gruppe A: Amer. Journ. 38, 56, 1; Brit. Mus. 16, 71, 1; Journ. eg. arch. 8 pl. 18, 2; Qurneh pl. 2 unten, 1; 10, 1; Steindorff, Grabst. II p. 20 (In-Mntw, Gebeten); andere Inskriften, in denen diese Form zu erwarten wäre, liegen mir nicht in zuverlässiger Wiedergabe vor. § 21

Nebenformen:  <sup>2</sup> Qurneh pl. 2 oben, 2;  <sup>2</sup> ib. unten, 6; Univ. of Calif. Steles 36; ähnlich wohl auch Südd. Grabst. i 14, 3 (fast ganz zerstört);  Ann. serv. d. 5 pl. (26) [Nag'ed Dér]. b




V 6 (V 6)  u. ä. Gruppe B: Brit. Mus. 614, 5, 15; Deir el-Bah. xi<sup>th</sup> dyn. i pl. 21 (Ankn. 4); Kairo 20512, 7; 20543, 2; Metr. Mus. 14. 2. 6, 2; 14. 2. 7, 1; Moskau 4071, 1; Mus. Münt. 1, 2; Zap. 1912 pl. 3, 9. § 22


1) In der Richtung des Originals. — 2) ib., 1 für 3b









Ähnliche Formen:  Berl. Abdr. 610;  Kairo 20501;  Kairo 20514, 2;  Denderch pl. 12. — Das Zeichen stellt ein oben zusammengeknotetes Paket Leinwand in Kugelform dar (von ss „Leinwand“), cf. Jéquier, *Les frises d'objets*, p. 32.




§23 V43 (V14)  $\Rightarrow$  findet sich auch in Dgn. 11 und der unmittelbar vorhergehenden Zeit — abgesehen von einigen etymologisch undurchsichtigen Eigennamen — ebenso wie in den von Gardiner gegebenen Beispielen nur in den Stämmen ssj und ws „erheben“ und ss „Knüpfen“, ferner in ssm „Windhund“, dessen beiden ersten Radikale in dem anzuführenden Beispiel als Lautdeterminativ das Stammeszeichen von ssj „erheben“ bei sich haben.

$\Rightarrow$   Brit. Mus. 614, 13;  $\Rightarrow$   Univ. of Calif. Steles 66, 7; vgl. den Eigennamen  $\Rightarrow$   Berlin 14383 zweimal (von Hon. Dr. Schott freundlichst nachgeprüft).

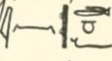
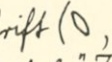
$\Rightarrow$   Denderch pl. 8c

$\Rightarrow$   Denderch pl. 8 unten Mitte = Kairo 1666, 4

$\Rightarrow$     Kairo 20506, 3 [mit  $\Rightarrow$  auch *Habmut Gr. 52, 9 m. R.*] Wörter, die in diesen Inschriften mit  $\Rightarrow$  geschrieben sind, s. §37b. Von Kairo 20543 besitze ich noch keinen zuverlässigen Text: die von Daries herrührende Zeichnung Denderch pl. 15 gilt in Z. 13  $\Rightarrow$ , aber in Z. 18  

§24 V45 (Aa 2)    u. ä. Gruppe A: Brit. Mus. 1059; 1671; Journ. eg. arch. 8 pl. 18; Kairo 20001; '009; '013; '500; '510; Leiden Besdr. II 1; Univ. of Calif. Steles 27; 28; 34; 38; Särgе aus Gichton: Steind. Grabf. II pl. 21; Denderch pl. 8; 8a; 8b; 11b; 11c.



V45 (Aa2)<sup>bis</sup>  $\Rightarrow$  Determinativ von mow „Liebe“. Die meisten Beispiele hat bereits Lévaud: Rec. trav. 39, 167 n.1 zusammen-  
gestellt: Ann. serv. 8, 246; Brit. Mus. 1164, 10.11.14; Lér Rifeh  
1, 19 (11); Hammamat 110, 8; 191, 7; 192, 8; Hahnub Gr. 20, 4  
(1). 16 (1), 30, 1 (1); Kairo entr. 34346, I ergänze ich  ; Louvre C. 15, 6 und in einer Beischrift (1,  
dagegen das Det. von heb, Z1  $\Rightarrow$ , das von S „Fledermaus“, Z8  
 $\Rightarrow$ ). Das ursprüngliche Zeichen stellt nach Lévaud „peut-être  
le fruit de l'arbre mow“ dar.

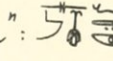
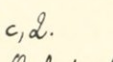
§25

W23 (W8)  $\Rightarrow$  Stammeszeichen von

§26

a) 3bw „Elephantine“ Brit. Mus. 614, 4; Kairo 20512 cc; 20543,  
10; Univ. of Calif. Steles 66, 9.

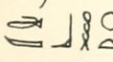
b) 3b.4 „Familie“ Brit. Mus. 159, 11.

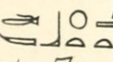
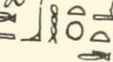
W49 (W3)  $\Rightarrow$  Det. von sm3 - 43 „landen“:  „so“ Moskau 4071,  
4.8;  „so“ Brit. Mus. 614, 17 und c, d.

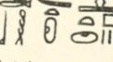
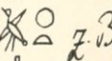
§27

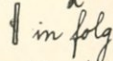
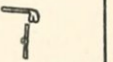
X11 (X6)  $\circ$  Det. von dbt in d - htp „Opfertisch“

§28

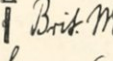
 Metr. Mus. 14.2.7, 1; Zapiski 1912 pl. 3

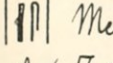
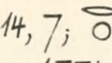
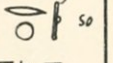
 Moskau 4071, 11;  Brit. Mus. 614, 15.

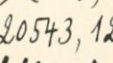
Das Zeichen stellt ein rundes Brot dar, cf.  Kairo 20514, 2;  
weil es so gern vor der Fem.-Endung steht, vermag ich nicht zu  
erklären, cf. aber immerhin  z. B. Urk. IV 141, 8; 312, 13.

Y2 (Y1 und 2)  $\Rightarrow$  passim;  in folgenden Verbindungen: 

§29

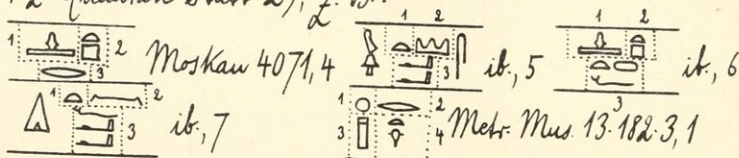
Brit. Mus. 159, 10; 614, 19; Moskau 4071, 3;  Brit. Mus. 614, 2.3;

 Metr. Mus. 13.182.3, 9 (verk.);  Louvre C. 14, 7;  „so





















ib. 6 Zeilenende;  Kairo 20543, 12. —  $\Rightarrow$  Florenz 1774, 7;  
Kairo 20003, 9; Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195 nach der Publikation.

Epigraphisches§ 30  
a

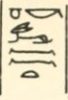

Folgen mehr als zwei höchstens halbhoch oder zwei  $\frac{1}{4}$ - und ein oder zwei  $\frac{3}{4}$  hohe Zeichen auf einander, so erfolgt in Horizontalzeilen die Anordnung häufig in der Weise daß die beiden ersten neben einander und die übrigen unter diese gesetzt werden. Sind es noch zwei, so kommt das dritte unter das erste und das vierte unter das zweite, ist es nur noch eins, so kommt es meist in die Mitte. Wie Zeichen werden natürlich auch Gruppen behandelt, die höchstens halb- oder  $\frac{3}{4}$  hoch sind. Dabei werden an dritter oder vierter Stelle, also unten, stehende Zeichen mitunter sehr gewaltsam verkleinert, bzw. Gruppen stark zusammengedrückt. Oft wird dadurch Raumersparnis erzielt ( $1\frac{1}{2}$  Quadrate statt 2), z. B.:

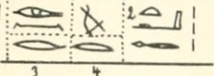




b


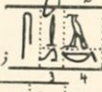
Geradezu charakteristisch für Inschriften der Gruppe B, in denen sie ja überhaupt am meisten vorkommt, ist diese Anordnungsweise bei ink. „ich“: Brit. Mus. 159, 3 , Z. 4 , Z. 10 und 11 , Z. 11 , Z. 12 , nur einmal Z. 8 ; Brit. Mus. 614, 3 , Z. 7 , Z. 14 , nur einmal Z. 8 ; Kairo 20543, 6 , Z. 16 , Z. 19 , nur einmal Z. 23 ; Metr. Mus. 14.2.6, 5 , Z. 7 . Ein Beispiel findet sich auch Queneb pl. 2 unten, 5 . Metr. Mus. 13.182.3 hat dreimal in Horizontalzeilen vor hohen Zeichen :  Z. 4,  Z. 5 (zweimal) und einmal in einer



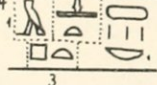
Vertikalzeile  verst. 6. Weitere Beispiele von  in Vertikalzeilen lasse ich bei Seite. — Für Zap. 1912 pl. 3 ist mir die Zeichenanordnung des Originals nicht erreichbar (§30)

Wo es sich um 4 Zeichen von voller Breite handelt, kann natürlich nichts gespart werden:  Quersch pl. 2 oben, 4, nicht etwa  $\pm$  mehr zu lesen. c

Jedes hohe Zeichen kann zu allen Zeiten so weit verkleinert werden, daß noch ein kleines unter oder über ihm Platz findet. In manchen Inschriften der 11. Dyn. wird — gleichfalls in Horizontalzeilen — von der Möglichkeit der Verkleinerung in sehr ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht, sogar um zwei hohe Zeichen unter einander zu setzen, wenn es sich darum handelt, lauter hohe möglichst sparsam zu gruppieren, z. B.  Metr. Mus. 13. 182. 3, 3;  ib. Folgen zwei §31

hohe Zeichen auf einander und auf diese zwei niedrige, so werden die beiden hohen verkleinert und die übrigen ebenso wie bei den von Haus aus halbhohen behandelt. Der Unterschied besteht nur darin, daß bei diesen zwei Zeichen neben einander gesetzt werden, die von Rechts wegen über einander stehen sollten, während bei hohen Zeichen die Nebeneinanderstellung ja das Natürliche und Normale ist und das Wesentliche in der Spaltung der Zeile liegt. Je nach der Breite der hohen Zeichen wird auf diese Weise  $\frac{1}{2}$  - 1 Quadrat gespart:  Quersch pl. 2 unten, 2, Zeilenende;  Metr. Mus.

13. 182. 3, 2



ib., 3



ib., 5




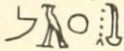



Moskau 4071, 5






LauflichesA. Vertauschungen verwandter Laute.i a. h für h

§ 34



phr „Landgut“  Louvre C. 15, 3m<sup>3</sup>h „brennen“  Louvre C. 14, 12mhr.w „Versorgung“  Journ. eg. arch. 4 pl. 8, 5; Kairo 20543, 12; entr. 34346, 8h<sup>3</sup>r.t „Witwe“  Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195, 10; aber 715 i b. h für h

§ 35

h<sup>3</sup>m(j<sup>2</sup>) „beugen“  Berl. Abdr. 610; Brit. Mus. 159, 10;<sup>1)</sup>

a

Ny Carlsberg 1241, 6; Univ. of Calif. Steles 66, 10; — mit h: Brit. Mus. 614, 7; Zap. 1912 pl. 3, 3; Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195, 4. 12.

Während bei diesem Verbum die Schreibung mit h offenbar auf Dgn. 11 beschränkt ist, werden die beiden Ausdrücke der erweiterten Opferformel (h<sup>3</sup>k.t) h<sup>3</sup>m.t und h<sup>3</sup>m (-h<sup>3</sup>t), deren häufige Schreibung mit h zwar nicht auf Zusammengehörigkeit, wohl aber auf Verknüpfung mit h<sup>3</sup>m weist, mit einer Ausnahme (h<sup>3</sup>k.t , ohne Determinativ, Kairo 20561, 3, Dgn. 12) stets mit  geschrieben, und zwar h<sup>3</sup>m-h<sup>3</sup>t auch in Brit. Mus. 614 (Ich kenne weiter keine Inschrift, in der h<sup>3</sup>m einerseits und h<sup>3</sup>k.t h<sup>3</sup>m.t oder h<sup>3</sup>m-h<sup>3</sup>t andererseits zugleich vorkämen).

b

Im Einzelnen steht es mit der Schreibung folgendermaßen:

<sup>1)</sup> Diese Stelle wird Wörterbuch III 231, 2 gemeint sein.

(135)  
c

In Dyn. 11 ist (h.k.t) h<sub>3</sub>m.t undeterminiert Brit. Mus. 159, 2; Moskau 4071, 2; mit Ω determiniert Mus. Münch. 1, 2; mit ⊖ Louvre C. 14, 4; — in Dyn. 12 undeterminiert und IN geschrieben Kairo 20561, 3; mit III determiniert Turin 1513, 3; mit III Südd. Grabst. II 3, 3; mit {} Kairo 20410, 3; mit Ω ⊖ Kairo 20088 c, 4; mit den ausgebreiteten Armen als Wortzeichen geschrieben: Ω Brit. Mus. 193, 4; ⊖ Kairo 20756, 4. Also 5 mal mit Ω, 6 mal ohne Ω bzw. mit anderem Determinativ.

d

h<sub>3</sub>m (-h.t) ist in Dyn. 11 (Brit. Mus. 614, 15; Kairo 20514, 3) und in Dyn. 12 (Turin 1513, 4; Südd. Grabst. II 3, 4) mit Ω determiniert.

e



— Dazu kommt der Ausdruck „Das wovon dem Osiris { h<sub>3</sub>m - h.t } - gemacht wird“ in der jüngeren Abdosformel (Dyn. 12): Ω Ω ⊖ Ω ⊖. Diese jedenfalls als richtig anzusehende Fassung findet sich allerdings nur Brit. Mus. 567, 14; in den beiden mir bekannten Paralleltexten scheint eine schriftweise fortschreitende Verderbnis vorzuliegen: Ω Ω ⊖ ⊖ ⊖ Louvre C. 3, 18; Ω ⊖ ⊖ ⊖ Kairo 20024, 6; in Louvre C. 3 ist zunächst das im ausgelassen und in Kairo 20024 weiter das so unverständlich gewordene fern-neutr. pass. Partizip<sup>1)</sup> in den Infinitiv<sup>(?)</sup> h<sub>3</sub>m (wie das {} wohl zu lesen sein wird) geändert, so daß also wieder das Substantiv h<sub>3</sub>m - h.t herauskommt; die Präposition n ist dabei

<sup>1)</sup> Ω Ω ⊖ ⊖ „als Bezeichnung der Speisen“ Kenne ich nur aus Handwb. 135. Das Wörterbuch III 231, 8 vergleicht diesen Ausdruck zu h<sub>3</sub>m in der Bedeutung „etwas besitzen o. ä.“



wahrscheinlich als masc. Genitivexponent aufgefaßt.



(§35)

hd „stromab fahren“  Qurneh pl. 2 unten, 4; nicht „um bateau“ .


f



ii. — für l

§36

sh<sup>3</sup> „gedenken“   Florenz 1774, 1


Unsicher:


skn „gierig sein“  Abydos III pl. 29, 12; so auch Prisse I, 13, dagegen mit l Bauer B 1, 179; Prisse 1, 9.

K<sub>3</sub>hd „toben (?), hochfahrend sein (?)"   Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195, 3; mit l ik, 11; Bauer B 1, 213; Prisse 1, 12.



iii. o für o


§37  
a

ist. t „Milch“  Hammamat 110

itj „nehmen“  Brit. Mus. 614, 10 (s.u.); Kairo 20512, 3

zft „schlachten“   Brit. Mus. 1203; Hammamat 192, 20; f.






—   Urk. I 151, 3



sft „eines der 7 heil. Öle“ l  Brit. Mus. 614




kn „ihr“ o Kairo 1651


In den Inschriften, die in gewissen Fällen o verwenden (§23), findet sich o bei folgenden Wörtern:

b

Brit. Mus. 614:   und l  z 4,  z 10,  z 16,



 z 8,  z 4



Denderch pl. 8c:   

Univ. of Calif. Steles 66:  z 3 dreimal

iv a. — für o

§38

dhn „mit der Stirn berühren“   Ny Carlsbg 1241, 6; Univ. of

urd. t „pflanzen“   Denderch pl. 10 = Kairo 1658 [Calif. Steles 66, 9]











5. „Ich gab Brot dem Hungerigen [<sup>2</sup>Wasser dem Durstigen],  
Kleider dem Nackten.“

§46

Wie in Dgn. 6, wo die Formel aufkommt, ausschließlich (Ann.  
serv. 17, 136; Athribis pl. 6, 1; Capast, Rue de tomb. pl. 11; Urk. I 77,  
8-9; 122, 6-7; 133, 12-3), ist auch in Dgn. 11 im Allgemeinen  
die zweigliedrige Fassung 1-3 gebräuchlich: Brit. Mus. 1671, vert. 2-3; Amer. Journ. 38, 56, 9;  
Kairo 20003, 6-7; 20506 b, 1; Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195, 7; Turin 1447,  
9 (ebenso auch Denderch z. B. pl. 8; 11 b; Siut 4, 62-3). Ungewöhn-  
licher Weise steht einmal das zweite Glied für sich allein:

a

b

c

d

Brit. Mus. 1203, ebenso ungewöhnlich und ver-  
einzelt ist die zweigliedrige Fassung 2-3: Louvre C. 196, 5 (ältere  
12. Dgn.). Die dreigliedrige Fassung, die erst seit dem n. R. häufig  
(neben der zweigliedrigen) auftritt, könnte in einer sehr barbarischen  
Stele aus Dra' abu-bnegga gemeint sein: hkr, hbs. w n hzj Kairo 20011 c, 1-2, wenn nicht das schein-  
bare h3 hkr nur ein Mißverständnis einer Schreibung wie Urk. I 77, 8 oder Cap, Rue pl. 11 darstellt; das ist nicht mit  
Allen: Amer. Journ. 38, 61 h3 hkr, sondern einfach h3 zu lesen,  
indem der Krug mit zum Det. für „Speisen“ gehört. Jedenfalls  
kommt die im Hasengau vor:

El Bersheh II p. 34; cf. Hatmut  
Gr. 16, 10-1. Die Variante „Bier“ für „Wasser“, die ich mir sonst  
noch aus einer Stele der Spätzeit in Kairo: Piehl, Inscr. hgl. III pl.  
80 angemerkt habe, findet sich auch in der aus den letzten Jah-

e

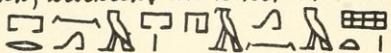




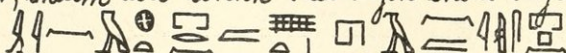


(§47)  $K_3 - R^c$ , wo auf die Formel folgt: „Ich habe dort das Rechte gesagt und ich habe dort das Rechte getan; möge es euch gut gehen, meine Nachfolger, möget ihr gerecht befunden werden, meine Vorgänger.“

e Eine Kontaminierte Fassung, die ich sonst nicht nachweisen kann, erscheint in einer Stele aus Nag<sup>c</sup> ed Dér:

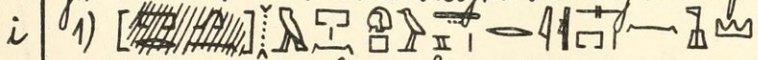
 Univ. of Calif. Steles 34, 4

f In einem säitischen Grabe ist die Formel auf 3 Glieder erweitert, indem alle älteren Fassungen etwas beigesteuert haben:

 Miss. 5, Abn. pl. 11, B r., 3

g NB! In der eigentlichen 11. Dgn. ist die Phrase ebenso wie die unter Nr. 2 besprochene, mit der sie nicht selten zusammen auftritt, nicht zu belegen.

h Während die Formel „Ich bin aus meinem Hause herausgegangen und in mein Grab hinabgestiegen“ in dieser gewöhnlichen Fassung mit dem Beginn der 11. Dgn. wieder außer Gebrauch kommt, tauchen frühestens im späten m.R. zwei verschiedene Fortbildungen der bisher nur einmal belegten Fassung II b auf:

i 1)  Kairo 20489

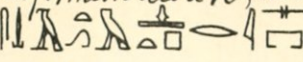
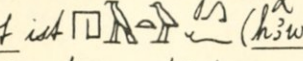
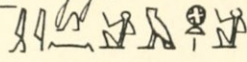
a, 2 - b. Die (bei Lange-Schäfer leider nicht abgebildete) Inschrift ist nicht datiert und ihr Herkunftsort ist unbekannt.

j Es kommen in ihr die Eigennamen  $\Pi \frac{1}{2}$  und  $\Pi \frac{1}{2} \frac{1}{2}$  vor, von denen der zweite es vielleicht fraglich erscheinen lassen könnte, ob sie überhaupt in das m.R. gehört.  $\Pi(j)$  und  $\Pi(j)$  sind hier von verdeutlichenden genitivischen Zusätzen begleitet, etwa „unter den auf Erden Lebenden“ und „in der Nekropole“. Der letztere erscheint bei is - bereits in Dgn. 6: nach der von Hrn. Prof. Kees

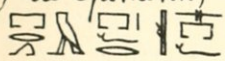



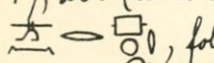
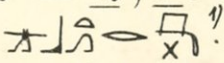
„Ich bin aus meinem Hause herausgegangen &c.“

29

angedeuteten Plg. von Grabformeln des a.R., in die ich Einblick nehmen durfte (947)  
ist der älteste Beleg  Mar., Mast. 195;  
ferner häufig in Formeln wie Krw. h-w-f... oder pr-hw n f (nfr) m is f  
n hr-nfr, seit Dpn. 12 in allen möglichen Zusammenhängen, z.B. Ein-  
geachter bei Wp-ws-wt ist   
beiden V. 89. Für pr-j n tpy-w-43 dagegen kann ich keine alte Par-  
allelen nachweisen, aus Dpn. 18 f.  Miss.  
5, 545, 5 (Mâi).

2) als Epitheton, im Partizip:

 Kairo 20476, 5. Diese gleichfalls undatierte In-  
schrift stammt aus Gurna; nach Stil und Opferformel kann sie  
frühestens in die späte 12. Dpn., ebenso gut aber auch in die 18.  
Dpn. gehören.

Drei weitere Beispiele aus der Zeit zwischen dem m. und n. R. m  
finden sich in Edfu: (α) Kairo 20530, 13; (β) Stele im Handel,  
veröff. Engelbach: Ann. serv. 22, 119 und Kuentz: Bull. Inst. fr.  
arch. or. 21, 108; (γ) Kairo entr. 46200, veröff. Darasz: Ann. serv.  
17, 238 (wohl schon n.R.: = m, is Det. ). Wie in Kairo 20506 n  
, folgt in γ . Der Zusammenhang, in  
dem die Phrase in α erscheint, könnte den Eindruck erwecken, als  
ob der Verfasser die in dem Sinne aufgefaßt hätte, daß der  
Tote so wohlhabend war, daß er ein eigenes Haus zum Her-  
ausgehen und ein eigenes Grab zum Hinabsteigen besaß, ebenso  
wie ein eigenes Schiff zum Fahren und ein eigenes Ochsenge-  
spann zum Pflügen.

1) Vgl. den Befund in § 62.

§ 48

7. „Ich bin einer, der seinen Charakter 'machte', den die Menschen lieben (var. den sein Herr lobte) alltätlich.“ (Schlußformel).

a)

Brit. Mus. 614

b) Brit. Mus. 159; Kairo 20543;

entr. 34346. — Diese 4 Inschriften gehören zur Gruppe B, die folgende dürfte älter sein:

b)

c) Kairo 20007.

c)

In Kairo entr. 34346 und Brit. Mus. 159 geht vorher:

„Es gibt keinen Frevel, der aus meinem Munde herausgekommen wäre, es gibt nichts Böses, das meine Hände getan hätten;“ das erste Glied allein kommt auch Kairo 20512, 5 vor, ähnlich Urk. IV 131, 11.

§ 49

Manche Phrasen der autobiographischen Inschriften erscheinen auch in den gleichzeitigen Literaturwerken, wie den Sprüchen des Ptahhotep, den Klagen des Bauern und der Weisheitslehre für Mery-*k3*-*R3*; es wird sich kaum ausmachen lassen, ob in solchen Stellen bewußte Anspielungen auf jene Schriften zu sehen sind, oder ob es sich um Redensarten handelt, die in dieser Zeit überhaupt beliebt und geläufig waren und nur zufällig nicht häufiger belegt sind. Bei Nr. 1 möchte ich die erstere Möglichkeit für wahrscheinlicher halten, auch bei Nr. 4, wenn hier die von mir verglichenen Stellen wirklich etwas mit einander zu tun haben. In den Weisheitslehren haben die betreffenden Phrasen die Form eines Befehls oder Verbots, in den

<sup>1)</sup> Eigentlich bekanntlich „Jeden Tag und jeweils den ganzen Tag.“

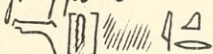


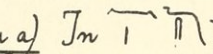

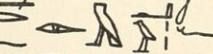











- (§ 58) MVA 9 21 (1916) = Kommel - Festschrift I, 332. Ich möchte allerdings in frh eine viel sinnlichere Bedeutung suchen, etwa - vermuthungsweise - „fest zusammengedreht wie ein Strick.“
- § 59) b. nds ikr „ein tüchtiger Bürger, [der (mit seinem Munde redet und mit seinem Arme schafft)].“
- a Gruppe A:
- a)  42 Kairo 1598
- b)  Kairo 20001 b, 1; 20503, 1 (hps.f zerstört); Univ. of Calif Steles 38 rect.
- c)  Brit. Mus. 1671, 1-d
- b zu a) In  „ein Bürger, tüchtig im Kriegshandwerk“ Louvre C. 1, 12-3, liegt das Epitheton nds ikr in erweiterter Fassung vor. So fasst jetzt auch Sethe, Äg. Lesest. El. zu 82, 6-7 die Stelle auf, während er im Texte selbst - im Anschluss an Maspero<sup>1)</sup> - nds und ikr getrennt hatte. - nds ikr ist auch im n. R. zu belegen: Brit. Mus. 1131 (Wb.); Kairo 42155, Statue des B3K-n-Hnw, c, 1-d; Münchener Statue desselben: Pichl, Inscr. hgl. III pl. 45, 2; an den beiden letzten Stellen bezeichnet nds jedoch das Kindesalter, s. Lefebvre: Rev. Ég. anc. 1, 141-3.
- c zu b) ir m hps.f erscheint sonst nur als Königsepitheton: Simuhe B, 52 (Sesostris I) und danach Urk. IV 809, 1 (Thutmosis III).<sup>2)</sup>
- f zu c) Die Paarung mit dd m rs.f erinnert an das Epitheton  El Bersheh II pl. 13, 15; Urk. IV 456, 11;  Kairo 20499 b, 7 (Edfu).<sup>3)</sup> -<sup>3)</sup> Q. auch § 73.



<sup>1)</sup> „Un gouverneur de Thèbes sous la XII<sup>e</sup> dynastie.“ Mém. du Congr. int. des orientalistes, Paris 1873, t. II, p. 56. <sup>2)</sup> „Kriender Naophor n. R.“








- § 63 10. skm ns „Ergraut in Bezug auf die Zunge [d. h. Einer, dessen Zunge so (weide) wie die eines Ergrauten ist].“

a)  Journ. eg. arch. 4 pl. 8, 7

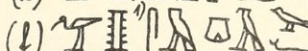
b)  Ny Carlsberg 1241, 1; Länge: 

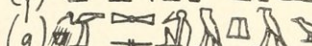
Der Ausdruck kommt in Dgn. 18 wieder vor: Urk. IV 67, 13; 127, 15, u. ö. in unveröffentlichten Texten.

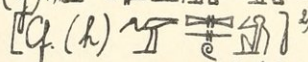
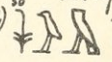
- § 64 11. gm ts m q3w f „Einer der das (rechte) Wort findet, wenn es fehlt.“ Die Beispiele a - g hat bereits Dévaud: Reg. Zo. 50, 128 zusammengestellt.

 (a) Denderch pl. 8 = Kairo 1666, 3-4; (b) Kairo 20502, 1 ( <sup>so?</sup>); (c) Beni Hasan I pl. 1; (d) Liut 1, 248 ( statt ts). — saitsch:

(e)  Wb. Varia 30, saits. Statue im Handel.

(f)  Serap.-Stele 17) Chassinat: Rec. trav. 25, 60.


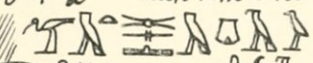
(g)  Serap.-Stele Louvre 327 (Abschr. Wb.).

b) [Q. (h)  <sup>2)</sup>  „... wenn es etwas ‘zerstört gefundenes’ war“ Kairo 583, 15 (Zeit Amenophis' III); der Wahl dieses Ausdrucks liegt vielleicht die Absicht zu Grunde, die Bezeichnung des Zustandes, gm w3, das Wort für die Handlung enthalten zu lassen, durch die er beseitigt wird, gmj. Der technische Ausdruck gm w3 sollte von Rechts wegen nur vom geschriebenen Wort gebraucht werden; es ist aber kaum wahrscheinlich, daß er hier so gemeint ist.]

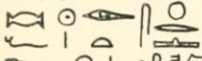
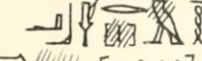
<sup>1)</sup> Wenn das Zeichen richtig gelesen ist, könnte es seinen Lautwert d o. ä. von dem Worte erhalten haben, auf das Kopt. so „Mauer“ zurückgeht.

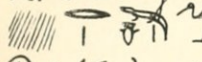


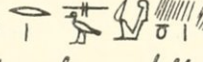
<sup>2)</sup> 3, nicht 8, ist mit allen älteren Ausgaben zu lesen.





In a) geht vorher  „mit geschicktem (??) Munde, der das Herz zusammenzieht“ und ähnlich heißt es auch in b), indem jedes der drei Glieder — in der Reihenfolge 3-1-2 — noch um eine adverbelle Bestimmung erweitert ist, 

(§64)  
c

 [s. § 76]  [s. § 60]. Die ganze dreiteilige Phrase in der Fassung von a) stand ferner auf einem Fragment aus Abydos:

 Abydos I pl. 54 (Hinweis von Prof. Kees) und ist auch in einer Inschrift des späten m. R. aus Edfu herzustellen, die Engelbach: Ann. serv. 22, unnummerierte Tafel zu p. 113 sq., nr. 7, veröffentlicht hat, Z. 3: die Worte  und  (das dürfte die Schreibung der Quelle gewesen sein) sind dort sinnlos entstellt. Nach einer Vermutung von Dévaud (Wb.) ist auch El Bersheh II pl. 13, 23 

vielleicht so herzustellen:  

Weitere Belege für bs-rs sind Quibell Sagq. I pl. 13; Florenz 7595 Inv. (Diese Stelle, wie überhaupt die Kenntnis der nicht veröffentlichten Inschrift verdanke ich dem Wb.)

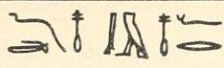
12. dd nfr, whm nfr „Einer der gut redet und gut berichtet“  
i. Ohne Zusatz: Dgn. 6 und Gruppe A; sinitisch.

§65  
a

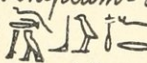
- 1) [gm ts m]g<sup>3</sup>w.f hat bereits Griffith: El Bersheh II p. 33 darin vermutet: „[I found the skein in] its entanglement.“
- 2) nfr wird mit Gardiner, Gram. p. XXVIII (zu § 375) und Gunn: Festschr. Cem. p. 110 n. 14 als Adverb aufzufassen sein, trotz den Varianten bw nfr und nfr t.

(§65)

a

 Ann. seur. 17, 134; Utk. i 30, 12; 150, 8; Brit. Mus. 137d links; 1486, 7; Deir el Gebel. II pl. 21; Journ. eg. arch. 14 pl. 20 fig. 3 (mit ink auch vor dem zweiten Glied); [mit folgender Lücke (wahrscheinlich Zusatz, cf. IIaß): Capart, Rue de tomb. pl. 77]; - saitisch: Serapeum-Stele 17) Chassinat: Rec. trav. 25, 60.

b

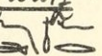

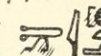
Vereinzelte  „Einer der Gutes sagt und (Gutes) berichtet“  
Utk. i 78, 10 (HrkW).


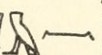
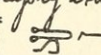
c

Nicht eigentlich als Zusatz zu betrachten ist die Formel „geliebt von seinem Vater, geliebt von seiner Mutter“, die gelegentlich auf dd nfr, whm nfr folgt, und einmal auch vorhergeht (Brit. Mus. 1486); in Brit. Mus. 137d folgt „geliebt von allen seinen Brüdern und Schwestern“.

d

II. Mit Zusatz: Dgn. 6-11.

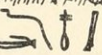
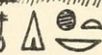
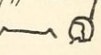
A. α. (a)    „... der sich (nur) recht mäßig etwas aneignet (?)“ (Kairo 1641 (Dendera))

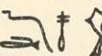
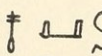
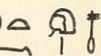
β. (a)    Capart, Rue de tomb. pl. 11

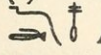

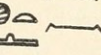
(b)    Denderch pl. I

(c)    ib. pl. 6 rechts unten, 4

(d)    ib. pl. 7a

B. (a)    „... der Alles zum Gelingen bringt (?)“ (Kairo 1627)

(b)    Univ. of Calif. Steles 34, 5

C.    „... der erfolgreich handelt (?)“

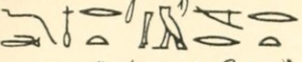

(a) Kairo entr. 34346, 1; (b) Kairo 20012 a, 3.

e


Durch diese Phrase ist zeitweilig eine ähnliche, gleichfalls in Dgn. 6 aufgekommene, verdrängt worden, die ihrerseits wieder seit Dgn.



12 allein gebräuchlich ist:

 „Einer der Gutes sagt und Erwünschtes berichtet“ Deir el Geb. II pl. 7; Quibell, Saqq. I pl. 13; Utk. I 122, 7; 132, pu. (Die beiden letzteren, sich sehr nahestehenden Inschriften schreiben  für nfr.t.).

Mit dem Zusatz von II C: ebenfalls Quibell, Saqq. I pl. 13.

Dyn. 12 mit demselben Zusatz: Louvre C. 170, 5; cf. auch Kairo 20538, I c, 6, wo  erst 5 Zeilen später kommt — ohne Zweifel ein stilistischer Verstoß. Übrigens ist dd nfr.t., wdm mor.t im Wörterbuch I 343, 11 besonders aufgeführt, so daß weitere Belege nicht nötig sind.

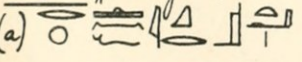
### Einzelne Wörter und Ausdrücke.


1. im<sup>3</sup>hw zwischen Titel und Namen eingeschoben.


Brit. Mus. 614, 3. 16; 1059, 2 (ib., Beischrift zur Frau, auch fern); 1164 Beischrift (Z. 7 die gewöhnliche Stellung); Kairo 20009, 3; 5010; 501; 513; 543, 6; Südd. Grabst. I 14.

Dieser Gebrauch findet sich bereits seit dem Ende der 6. Dyn.: z. B. Denderah pl. 1; 2; 2a; 7; 8; 10; Quibell, Saqq. I pl. 11; 12; 15; 16; Lady Meux Coll. nr. 43, 6; Journ. eg. arch. 14 pl. 20 fig. 3, und oft sonst.

2. is.t.<sup>c</sup> „Tätigkeit“

(a)  „er erkannte, daß ich tüchtig in Bezug auf meine Tätigkeit war“ Brit. Mus. 614, 6

(b)  „tüchtig an Tätigkeit in jedem Dienst“ it. 11

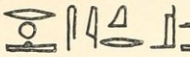
1) Vereinzelt mit  statt wdm: Hamm. 47, 10 (Zeit Sesostris' III).

(§ 65)

f  
g

§ 66

§ 67

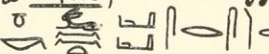
- (§67) (c)  „sie erkannte, daß ich tüchtig in Bezug auf meine Fähigkeit war“ ib., 11

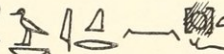
Dasselbe Wort, das in den medizinischen Texten „Leiden“ bedeutet und das auch in der „Beamtenbezeichnung imj ist-<sup>c</sup> steckt, cf. Sethé: Göttingische gel. Anz. 1912, 707 n. 2.

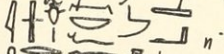
- § 68 3. igrt  für grt „aber u. ä.“

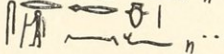
Ann. serv. 8, 243/6.8; Brit. Mus. 105J, 4; 1164, J. 12; Denderch pl. 11a links oben; Kairo 20503, 1.

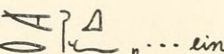
- § 69 4. (i) wrnt, etwa seit Mentuhotep III die jüngere Form (ii) wnt „wahrscheinl. o. ä.“ (in den Beispielen unübersetzt gelassen). Cf. besonders Sethé, Verbum II §§ 355; 978; 980 und Gard, Gram. § 249

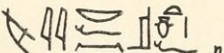
i(a)  „Ich bin einer, der verspricht, daß der, der am Morgen ist (Past), der Hathor ihj erweckt“ Met. Mus. 13. 182. 3, 12

(b) ...  „... ein trefflicher Diener des persönlichen Dienstes“ Zap. 1912 pl. 3, 4. Zu n hft hr cf. Blok: Aeg. Zs. 61, 93 n. 3.

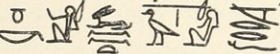
(c) ...  „... ein wahrer Vertrauter seines Herrn“ Brit. M. 6147.

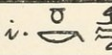
(d) ...  „... ein Beamter, dessen Herz groß ist“ Kairo 20543, 16.

(e) ...  „... einer der von seinem Herrscher geliebt ist“ Brit. Mus. 1203

(f) ...  „... ein Herzensliebhaber seines Herrn“ Louvre C. 15

Der Satz des Knwjj hat, in einem religiösen Text, gleichfalls wrnt:

 „Ich bin der Sohn des (Gottes) Wnm“

<sup>1)</sup> d. i. , ebenso in den folgenden Beispielen.





§71)

es einmal (Brit. Mus. 614, 13), vielleicht per nefas, auch bei seinem Sohne Antef II steht. — Gelegentlich findet sich ms auch in Dgn. 12: Z. B. Kairo 20120 1, 4; 451; 583; — ms n in Dgn. 11: Ann. serv. 8, 246; Berlin 13272; Berl. Abdr. 610 (neben ms); Moskau 4071, 10.

§72

7. hsh.w „Vorschrift, Anweisung, Instruktion o.ä.“

(a) „Ich übertrat nicht die Vorschrift, die er mir befohlen hatte“ Brit. Mus. 614, 1

(b) „der den Meistern jeder Kunst Instruktionen erteilt“ Ny Carlsberg 1241, 4

(c) „ich... Vorschrift für das zu Tuende“ Louvre C. 15, 1; cf. dazu „der Vorschrift weist für das zu Tuende“ Kairo 20543, 4; zu (b): U.K. IV 1152, 13

§73


a

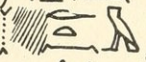
8. hps, eig. „Rinderschenkel“ wird im frühen m. R. von Menschen im Sinne von „Arm“, „Hand“ als Organ des Wirkens, Schaffens und Arbeitens gebraucht, sowohl in kriegerischem wie in friedlichem Sinne. Später scheint es — außer in dem Ausdruck nb hps — auf den König beschränkt zu sein und zwar nur von kriegerischer Tätigkeit und auch da neben (wj) und gb3 gebraucht zu werden, während Privatpersonen sich in allen Fällen mit diesen Wörtern begnügen müssen. Für das frühe m. R. handelt es sich vor allem um das Epitheton ir m hps-f, ferner um den Ausdruck irj m hps — „selbst erworben“, schließlich um einige andere Wendungen. Ich bespreche die drei Gruppen in umgekehrter

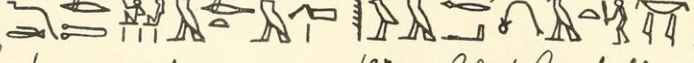
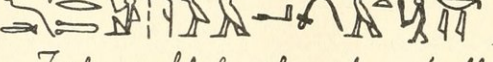
1) Auch U.K. V 131, 9 wird hps als Körperteil des Osiris nicht „Schenkel“ sondern „Arm“ bedeuten, zumal es neben mn tj steht.



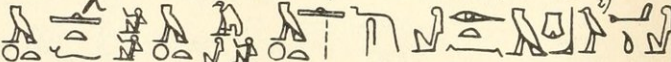


(§73) (b) „Ich lebte von meinem Besitze, ich schlachtete (st n j) von meinen Ziegen  „alles Dinge, die ich selber erworben habe“ Urk. i 151, 3

(c)  Menschen, Vieh, Kleider, ein Schiff, Gartenbäume usw. Denderch pl. 11 oben rechts; - ähnlich mit hps als Subjekt von irj Brit. Mus. 1164, 3; Denderch pl. 13 links unten.

(d)  „Es sagten die Leute, wenn ich von meiner Hände Arbeit Anschaffungen machte: „Einer der frei (sw?) ist von Bereaubung eines Anderen.“ Brit. Mus. 1671 verk. 1; cf. die auch sonst nahe verwandte Inschrift Kairo 20001 f, ; für die Lesung des schwammigen Zeichens schließe ich mich mit allem Vorbehalt an Lange-Schäfer an.

e Mit Ersetzung des hps durch gb<sup>3</sup> (cf. oben 1a):

(e) „Die Leute meines Vaters waren im-Hause-Gebozene, Besitz seines Vaters und Besitz seiner Mutter, und auch meine Leute waren ebenfalls “ Brit. Mus. 1628, 14-5

### iii. Das Epitheton ir m hps f

- f
1. ir m hps f als Epitheton von Privatpersonen erscheint in Gruppe A als Parallelglied zu nds ikr, s. § 59 a. Drei Auffassungen, von denen keine allgemeine Anwendbarkeit beanspruchen kann, sind möglich:
    - a. Der Ausdruck kann sich auf kriegerische Tüchtigkeit beziehen.

<sup>1)</sup> So auch Urk. i 144, 16 zu ergänzen. - <sup>2)</sup> Wohl = b<sup>3</sup> (s. § 9)



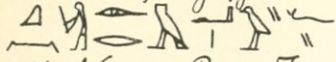
Dafür spricht 1°, daß es später als Königsepitheton diese Bedeutung hat, 2°, daß auch nds ikr seinerseits in Louvre C. 1 (Zeit Sokrates<sup>1)</sup>) mit einer näheren Bestimmung in Bezug auf das Kriegshandwerk erscheint.

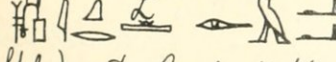
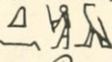
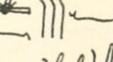
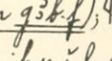
(§73)

β. Da nds ikr an sich ebenso gut auf die soziale Stellung gehen kann, liegt es nahe, ir m hpr.f von dem gleichzeitigen Ausdruck ir m hpr nicht zu trennen und zu übersetzen: „Der (seinen Besitz) ehrlich durch seiner Hände Arbeit erworben hat.“

γ. ir braucht aber auch gar keine prägnante Bedeutung zu haben, sondern kann das „Tun“ schlechthin bezeichnen. Das ist zweifellos da der Fall, wo ir m hpr.f parallel zu dd m rs.f steht.

Außerhalb der Gruppe A erscheint als Epitheton von Privatpersonen ir m, w.fj:

(a)  Stele aus Edfu (m/n.R.) im Handel, veröff. Kuentz: Bull. Inst. fr. arch. or. 21, 110

(b)  Urk. IV 427, 12 (Northampton-Stele). — Der Ausdruck könnte dem alten nds ikr, ir m hpr.f nachgebildet sein: in Beiwörtern von Schreibern erscheinen sonst sinngemäß die Finger als Organ ihrer Tätigkeit, z.B.  — Habnut Gr. 12, 4;  — Schiffr., 188; Petersbg. Pap. 1116 Brecht, 10 (neben nds... kn n q3b.f),  — Rec. Ar. 24, 185.

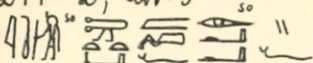
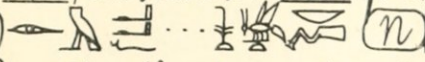
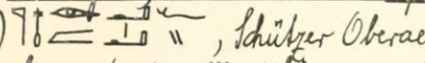
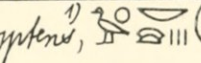
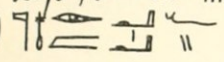
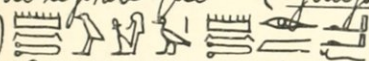
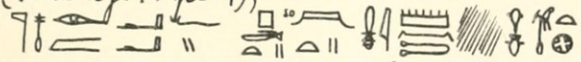

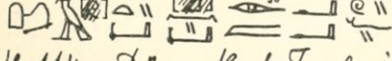
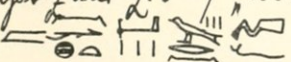
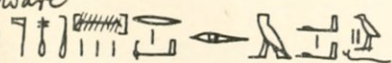
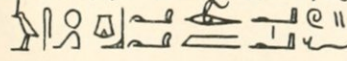
Dem (nds ikr), dd m rs.f, ir m hpr.f einer Inschrift der Gruppe A steht sonstiges dd m rs.f, ir m w.fj gegenüber (s. § 59 f), das in

<sup>1)</sup> Vielleicht als perf. Part. gemeint, wie sonst „invariably“ in dieser Phrase, v. Gard. Gram. § 367, 2 (p. 284).



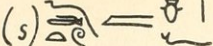


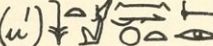


241-2, Abb. 5

- (i)  Amenophis III: Miss. 15, p. 13 (Koll. Sethe, von Herrn Dr. Schott freundlichst für mich nachgesehen)
- (j)  Amen. III: Six temples, pl. I, fig. 8; seit Dm. 1) auch wenn kein hpt in der Nähe steht:
- (k)  , Schützer Oberägyptens<sup>1)</sup>,  Harenheb: Lep. Denkm. III 110 f
- (l)  Sethos I: Rec. trav. 11, 58; Darstellung: „Séti, sur son char, se retourne vers une forteresse, dont il ne reste de légende que...“ (Quiéresse)
- (m)  Ramses II: Luxor-Obelisk in Paris (Bibl. Ég. 11 pl. 4), W. r.
- (n)  Ramses II, Karnak, unveröff.: Wb. Zettel 393 (Sethe 7, 80)
- (o)  Merneptah: Ann. serv. 8, 121
- (p)  Ramses III, Med. Habu: Rougé, J. H. 114 = Düm., Hist. Inscr. I 18, 8 (Koll. Sethe Wb. Zettel 198). Es heißt zwar 76-7, ... um die Grenzen Ägyptens zu erweitern  , aber das hpt ist wohl doch zu weit entfernt, als daß die Wahl von c.wj. darauf zurückzuführen wäre
- (q)  Ramses III, Med. Habu; unveröff. fentlicht: Wb. Zettel 463
- (r)  desgl.; unveröff.: Wb. Zettel 20

<sup>1)</sup> Publikation fehlerhaft.

(§73)

- (s)  desgl.; unveröff.: Wb. Zettel 26  
 (4)  desgl.: Champ., Mon. 225 (nach Wb. Zettel 26)  
 (u)  Piandhi-Stele, 2 (Urk. III 4)  
 (u)  ik, 15 (Urk. III 10)

l Bei den beiden mir bekannten Beispielen für ir m hps.f aus Dgn.

1) [(f) und (g), Sethos I.] ist zweierlei zu beobachten:

1° Beide Stellen sind aus Beischriften zu Darstellungen genommen, in denen das Sichelschwert eine auf den ersten Blick in die Augen springende Rolle spielt; in der Darstellung dagegen, zu der (l) gehört, ist es zwar auch vorhanden, tritt aber so wenig hervor, daß Quieresse es mit Recht ganz unerwähnt ließ;

2° in (g) geht hps kurz vorher, ein Umstand also, der in Dgn. 18, wenn anders dem Befund die von mir vermutete ratio zu Grunde liegt, die Ersetzung des hps.f durch wj.fj bewirkt hätte. Diese Erscheinung, ebenso wie die unter  $\beta B$  behandelte, würde man zunächst wohl einfach damit erklären, daß in Dgn. 1) eine stilistische Feinheit aufgegeben worden oder verloren gegangen sei; auf Grund der Darstellungen, zu denen die Beispiele (f) und (g) gehören, dürfte die Sache indessen vielmehr so anzusehen sein, daß ir m hps.f eine Umdeutung erfahren hatte: „der mit seinem Sichelschwert tätig ist“, und daß daher 1) das unzweideutige ir m wj.fj nun überall da eindrang, wo ausgedrückt werden sollte: „der sich mit seinen Armen betätigt“, 2) ein in der Nähe stehendes hps in der Bedeutung „Arm“ oder „Kraft“ nicht als störende Wiederholung desselben Wortes empfunden wurde.












Thou art rich."


Dieselbe Bedeutung hat hft in einer Verbindung, die das Gegenstück zu unserem Ausdruck darstellt: „Jemanden schlecht behandeln, weil man es sich auf Grund seiner (des Anderen) Kümmerlichkeit leisten kann:“


 Priese 6, 1 (= Phakh. 76  
 Dér.). Lit. § übersetzt Eoman treffend „da du weißt, daß er  
 elend ist“, Gramm. § 301 ist aus den früheren Auflagen ste-  
 hen geblieben „wann er elend ist“; so auch Gard., Gram. §  
 169, 6a „when he is humble“.






10.  $h_t h_t$  "durch --- hin"

(a)  "Ich war groß in meinem Namen  
durch dieses Land hin" Kairo 20512, 4


(f)  "denn die Furcht vor ihm war durch die-  
ses Land hin" Brit. Mus. 614, 5-6

(c)  „denn die Furcht vor ihm war durch die Fremdländer hin“ ib., 6.

Verstärkung des einfachen, sonst ebenso gebrauchten ht. cf.

7. B. zu (f)  — Urk. IV 138, 1 und zu (c)    
  Kammamat 114, 10; ähnlich auch Linke B, 44-5.

11. in s. n. v. w. "im Rat der Fürsten"

(a)  „der auch“<sup>1)</sup>  
schützte ...“ Urk. i 77, 3 (Horkow)

(b) — [Pictographs] "gewandten<sup>(22)</sup> Mundes..." Kairo





13. dd "er sagt" vor der direkten Rede. Spätes a.R. bis frühe D. 12. § 78

[Die folgenden Belegstellen sollen nur einen Begriff von der Häufigkeit der Form geben und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.]

a.R., z.B.: Uk. i 90, 11 (an der zerstörten Stelle 89, ergänzt Sethe); 140, 16; 145, 16; 147, 8. a

Theb. Feudalzeit und Dgn. 11: Amer. Journ. 38, 56/1; Berlin 13272, 6; b  
Brit. Mus. 159, 3; 614, 3; 1059, 2; 1164, 1.7; 1203, 2; 1671, 1;  
Florenz 1773, 3; 1774 (Dgn. 11), 1; Hammamat 1, 3; 113, 9; 114,  
10; 192, 11; Journ. eg. arch. 4 pl. 8, 6; pl. 9, 2; 8 pl. 18, 3; Kairo 1598;  
1627; 1648; 1651; 20001 k, 1; '007, 3; '008, 5; '011, 4; '012, 3;  
'500, 2; '506 k, 1; '507, 2; '513, 2; '543, 6.23; entr. 34346, 1;  
Louvre C. 14, 6; Metr. Mus. 14.2.6, 2; 14.2.7, 3; Ny Carlsberg 1241,  
8.11; Qurneh pl. 2 oben, 3; unten, 2 (Sethe); Südd. Gräbst. Nr. 14,  
4 (deutlich nach den Resten, nicht Sethe, wie Spiegelberg im Text p. 10  
ergänzt); 18, 2; Univ. of Calif. Steles 34, d. 4; 38, 4; Uk. i 150, 15  
(; 151, 8 ergänzt Sethe sicher richtig Sethe); 152, 1; Zap. 1912 pl. 3, 2.  
In Denderah (abgesehen von pl. 15 = Kairo d. 0543) nur in zwei jün- c  
geren Inschriften (wohl schon Dgn. 11): pl. 10a Beta; pl. 11 Nekht  
ku; sonst stets Sethe. So z.B. auch Journ. eg. arch. 14 pl. 20 fig. 3  
(Abdos).

Hierakl., z.B.: Karnak Inschr. X, a; Gr. 11, 5; 22, 2; 24, 1 u. ö; d  
Südt. 3; 4; 5.

Dgn. 12, z.B.: Hammamat 87, 4; 199, 6; Leiden V. 88, 8; Louvre C. e  
3, 4; 174, 3; 196, 2.5; Aeg. Zs. 45 pl. 6.

Sethe in datierten Inschriften der 11. Dgn. selten: Metr. Mus. 13.1823, f

(§ 78)

2; Ann. serv. 8, 245; Turin 1447, 2; undatiert, aber sicher Dyn. 11.  
 Berl. Abdr. 610; Brit. Mus. 152, 3-6 (fem.  $\Xi$ !); unsicher: Proc.  
 Soc. bill. arch. 18, 195/2.

Über die grammatische Natur dieses dd besteht noch keine Einigkeit.

g

Erman, Gramm.<sup>4</sup> § 331, sah in ihm ein Pseudopartizip, indem er sich wahrscheinlich darauf stützte, daß die 1. Person dieser Form in der Tat zweimal im Sinne zu belegen ist.

h

Sottas zog in seiner Etude critique über die von Sethe bearbeitete Inschrift auf den Kauf eines Hauses, p. 8, diese Form<sup>2)</sup> heran, bei deren Gebrauch dem Titel und Namen des Toten eine doppelte grammatische Funktion innewohne: die des entfernten Objekts im vorhergehenden Satze (der Opferformel) und die des hervorgehobenen Subjekts im folgenden (in dem dd Prädikat ist). Seinen Ausführungen scheint etwa folgender Gedankengang zu Grunde zu liegen<sup>3)</sup>: Es steht außer Zweifel und kann ohne Weiteres vorausgesetzt werden, daß in  $\Xi$  ein Partizip vorliegt.

1) Et. crit. sur un acte de vente immobilière du temps des pyramides, Paris 1913. - 2) Daß er dabei in der Tat  $\Xi$  im Auge hat, zeigen die beiden Zitate, die er gibt, sowie der Umstand, daß er Rec. trav. 36, 155 auf seine Arbeit verweist, wo er über le double rôle grammatical du nom propre impliqué par la leçon dd au lieu de dd=f gehandelt habe. - 3) Es ist mir nicht ganz klar, wie Peet sie aufgefaßt hat, wenn er Liverpool Annals 7, 83 „for the apparent omission of the subject“ auf sie verweist; der Ausdruck würde mehr zu Gardiner's Auffassung stimmen.

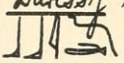


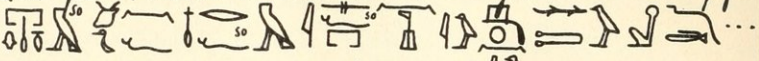




Als solches muß es prädikativ sein („nominaler Nominal-satz mit nachstehendem relativischen Prädikat“; in attributiver Verwendung wäre das Partizip der Handlung des Sagens als solcher bei ihrer Bedeutung für den Zusammenhang nicht angemessen) und dann muß der Titel und Name die angegebene doppelte Funktion haben; bei  $\Xi$  wäre das nicht der Fall, da mit ihm ein neuer Satz beginnt, in dem das Subjekt des vorhergehenden dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechend durch das Pronominalsuffix aufgenommen wird.


— Für die fragliche Stelle der Hauskaufinschrift ist das alles übrigens ohne Belang, da dort die doppelte Funktion des Titels und Namens — die Selke nicht erkannt hatte und deren Aufdeckung Sottas' Verdienst ist — keine grammatische, sondern nur eine graphische Erscheinung darstellt, ganz abgesehen davon, daß da überhaupt  $\Xi$  steht.

Gardiner, Gram. § 450, 1 meint, daß das ebenso wie dd f gebraucht dd ein sdm f mit Ellipse des Subjekts sein könne („mag be“).

Auch die vierte noch mögliche Auffassung hat ihren Vertreter gefunden, nämlich daß  $\Xi$  als dd.j zu lesen sei. In einer von Darssy: Ann. serv. 15, 207 veröffentlichten Inschrift soll tatsächlich  $\Xi$  stehen, was Moret: Comptes rendus Ac. des inscr. 1915, 370 denn auch ohne Weiteres „... Bek. Je dis ...“ übersetzt. Der Stein ist unterdessen gänzlich zerfallen, so daß eine Feststellung des Befundes nicht mehr möglich ist. Jedenfalls scheint es mir unzulässig, einer nur durch

(178) Darssy bezogten unwahrscheinlichen Lesung (vielleicht sollte es  heißen) ausschlaggebendes Gewicht beizulegen. - Die Deutung als dd j empfiehlt sich vor allem in solchen Fällen nicht, in denen der vorangehende Titel und Name nicht von der Opferformel abhängt, sondern die Inschrift unmittelbar einleitet, wie z. B. Amer. Journ. 38, 56, 1; Kairo 20506 k, 1: eine Fassung „N. N. ich sage“ dürfte wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben.

K Gegen die drei zuerst angeführten Erklärungen läßt sich dagegen a priori kaum etwas Zwingendes geltend machen. Das einzige Neue, das ich zu dieser Frage beibringen kann, ist eine unbedacht gebliebene Stelle, die eine m. W. ganz vereinzelte Fassung bietet: Denderch pl. 11 links unten Nekhtu heißt es in der Opferformel ...  ... Hier steht also vor dem Namen das „Hilfsverb“ , das sich nicht etwa dadurch weginterpretieren läßt, daß man das  als Anlaut und das  als Auslaut von im<sup>3</sup>hw auffaßt<sup>1)</sup>. In dem mit iw eingeleiteten Satze kann dd zunächst nicht Partizip, sondern nur Pseudopartizip oder allenfalls = dd[f] sein; die letztere Konstruktion paßt aber nach ihrer Bedeutung nicht. Unter dem Vorbehalt, daß an der zitierten Stelle eine nur individuelle Auffassung zum Ausdruck kommen kann, würde sie also für Erman's Erklärung als Ps.-Part. Diese Erklärung wäre auch auf die von Gardiner § 450, 1 besprochene Briefformel des m. R. anwendbar, bei der er auf Grund einer in Dpr. belegten fern. Form  die Auffassung als Partizip in Be-

<sup>1)</sup> im<sup>3</sup>hw wird auch sonst in dieser Inschrift nur  geschrieben.



tracht zog: nach der Rechtschreibung dieser Zeit kann  $\overline{\text{D}}$  ja ebenso gut als fem. Pl.-Part. dd. H(j) gelesen werden.

## Funeräre Formeln

Die Opferformel. [Die folgende Übersicht beschränkt sich im Wesentlichen auf den Befund in der eigentlichen 11. Dyn. (mit Ausschluss der Särge) ohne, wie sonst, verwandtes Material heranzuziehen; schon in Dendera bietet sich ja ein ganz anderes Bild.]

Auf thebanischem Gebiete herrscht bis in den Anfang der 11. Dyn. durchaus das Gebot um Opfergaben an Anubis vor, der dabei in der Regel die drei Beiworte  $\overline{\text{D}}$  +  $\overline{\text{H}}$  +  $\overline{\text{K}}$  erhält.<sup>1)</sup> Osiris erscheint hier vor Dyn. 11 nur ganz vereinzelt; die drei Beispiele, die ich kenne, zeichnen sich durch ungewöhnliche Kürze in der Nennung des Gottes aus:  $\overline{\text{H}}$  allein: Kairo 20507;  $\overline{\text{H}}$   $\overline{\text{K}}$   $\overline{\text{D}}$  Kairo 20355;  $\overline{\text{H}}$   $\overline{\text{K}}$   $\overline{\text{D}}$  Südd. Grabst. i 18.

Seit dem Anfang der 11. Dyn. setzt sich dagegen die Osirisformel durch. Die ältesten datierten Denkmäler, die beiden Stelen des Siutj (Queneh pl. 2), bezeichnen gewissermaßen den Übergang, indem die eine die Anubisformel, die andere die Osirisformel hat.

Während die Beiworte des Anubis im Allgemeinen feststehen, kommen bei Osiris Schwankungen vor. Die vollständigste Reihe: nb ḏw, imj imntjw, nt <sup>3</sup>, nb ḏw mit dem Zusatz m is wt f nt wt nt wt w h wt (so z. B. in Dyn. 12 Kairo 20475; 20756) findet sich in Dyn. 11, vielleicht nur zufällig, überhaupt

<sup>1)</sup> Vereinzelt fehlt z. B. in Leiden 2. 77 imj wt.

(79) nicht. ntw<sup>43</sup> ist am seltensten: es findet sich (von Inschriften zweifelhafter Ansetzung abgesehen) nur Brit. Mus. 1203 (Mentuh. I); Journ. eg. arch. 4, pl. 8 und (vielleicht dieselbe Zeit). Das Fehlen von nt Edw in Turin 1447 (Ment. III) ist ebenso eine Ausnahme wie das von hntj imntj w in Brit. Mus. 1203 und Journ. eg. arch. 4 pl. I, die sich hier wieder berühren, während pl. 8 es hat. Der Zusatz m is. wt. f nb. t findet sich durchweg in einer ganz bestimmten Gruppe von Inschriften („Gruppe B“); m is. wt. f nb. t nfr. wt wt. wt ist seltener: Brit. Mus. 1203 und Louvre C. 14.

e Die Fortführung der Formel geschieht durch den Ausdruck ḥw ... — N. N. Daneben findet sich ḥw ḥw ḥw pr. t-hw n t „Totenkoffer des ...“ Journ. eg. arch. 4 pl. 8 und I; ḥw mit pronominaler Vorwegnahme des Toten: Turin pl. 2 oben; dasselbe mit dem Zusatz ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw ḥw „in Abydos (und) an jeder Stätte (sonst), an der der Gott steht“ Turin 1447; Brit. Mus. 152; so auch Leiden V. 2 (J. Jahr Sesostris' I).

f Wieweit die Fortführung durch ḥw etwa in der späten 11. Dgn. schon gebräuchlich war, läßt sich bei der Dürftigkeit des für diese Zeit vorhandenen Materials schwer entscheiden. Die abydienische Inschrift Bed. Abdr. 610, die, obwohl undatiert, mit Sicherheit der 11. Dgn. und zwar etwa der Zeit Mentuhotep's III zuzuweisen ist, hat

<sup>1)</sup> Die Stele Brit. Mus. 152, die Turin 1447 sehr nahesteht, hat die merkwürdige Fassung Wjw, hntj imntj w, Wp-wi. wt, nt idw, also jedenfalls auch nicht nt Edw. In Dgn. 12 fehlt dieses für Abydos ungeeignete Beiwort häufig.



in dem Opfergebet an „Wp-ws-wt und alle anderen Götter des 43-dsr“, das die Hauptinschrift einleitet, die Fortführung mit  $\Delta$  — dagegen in den Gebeten an Osiris (links vertikal) und Anubis (rechts vertikal) die mit  $\overline{\text{ST}}$ . Inschriften, die die Fortführung mit  $\Delta$  haben, aber möglicher Weise doch noch vor die 12. Dyn. gehören, sind Proc. Soc. bibl. arch. 18, 195 und vielleicht auch Turin 2.

Der Zusatz „1000 an Brot usw. und an allen anderen schönen und reinen Dingen“ pflegt bei der Osirisformel in Dyn. 11 nicht zu fehlen (Ausnahmen: Journ. eg. arch. 4 pl. 8 und 9; wohl auch Kairo entr. 34346 [Ment. I]), dagegen häufig bei der Anubisformel vor Dyn. 11 und ebenso auch bei den drei oben angeführten Beispielen der Osirisformel aus dieser Zeit; sein Fehlen ist jedenfalls als altertümlicher zu betrachten, wenn auch die betreffenden Inschriften nicht unbedingt älter zu sein brauchen als solche, die ihn haben.

An diesen Zusatz knüpfen mehrere Inschriften des frühen m. R. noch eine weitere Aufzählung von Opfergaben an. Das ausführlichste Beispiel aus der 11. Dyn., Brit. Mus. 1164, hat Lange in seinem ausgezeichneten Kommentar zu dieser Inschrift<sup>2)</sup> so behandelt, daß es genügt, auf seine Arbeit zu verweisen.

<sup>1)</sup> „... a form of the offering-list not to be found, so far as I know, except during the earlier years of the M. K.“ Crum: Proc. Soc. bibl. arch. 16, 134 zu Südd. Grabst. 113. Als weitere Beispiele kannte Crum damals — 1894 — Brit. Mus. 193; Kairo 20561; Louvre C. 14; Turin 1513. — <sup>2)</sup> „Eine neue Inschrift aus Hermontis.“ Sitzgsber. Berl. Akad. 1914, 196-7.











der schlecht erhaltenen Inschrift die Opferformel, wie man es ja nur zu leicht tut, halb aus dem Kopfe geschrieben und ohne genau hinzusehen das ihm vermutlich geläufigere n K3 n eingesetzt habe.

Die häufige Stellung von im3hw zwischen Titel und Namen ist bereits oben § 66 besprochen. In der Feudalzeit fehlt diese Bezeichnung mitunter; bei der Anubisformel: Journ. eg. arch. 8 pl. 18; Kairo 20506; Metr. Mus. 14. L. 7; Queneh pl. 10; - bei der Osirisformel: Kairo 20507; Südd. Grabst. I 18. In der eigentlichen 11. Dyn. muß ihr Vorhandensein als die Regel gelten. Die in der Feudalzeit beliebte Bezeichnung im3hw hr ntr <sup>63</sup> nb pt ist in Dyn. 11 seltener: Kairo entr. 34346; Berlin 13272 Beischrift; Berl. Abdr. 610 einmal.

Dafs die Verwendung der Beiworte ikr und ikr m3c-hw (statt im3hw und z. T. in ein und derselben Inschrift) neben m3c-hw dem frühen m. R. eigentümlich ist, haben bereits Sethé bei Heindorff, Griff II p. 15 n. d. <sup>1</sup> und Grapow: Sitzg. Berl. Akad. 1915, 379 <sup>2</sup> hervorgehoben. ikr m3c-hw (dagegen nicht ikr allein) scheint

<sup>1</sup> „Dieses Beiwort « vorzüglich » (ikr) erhalten die Totten häufig in den Inschriften aus den Zeiten zwischen altem und mittl. Reich und, soviel bekannt, nur in diesen.“

<sup>2</sup> „Für die oben aus der Form der Schriftzeichen erschlossene Datierung des Papyrus paßt aufs beste, dafs der hier verwendete Ausdruck ikr m3c-hw » der Vorzügliche und Selige « nur in der Zeit zwischen dem a. R. und m. R. üblich ist.“

§ 80

§ 81  
a



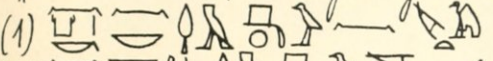


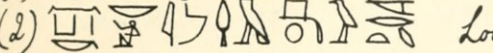

 Abdos i pl. 54  
 (b) 
 Turin 1447, 7; B. M. 152, 5  

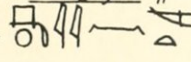
 Teti Pyr. Cem. pl. 77

Formel bei der Darbringung der Opfergaben:

„Für deinen K<sup>3</sup>, mein gnädiger Herr, Gehester der (Göttin) Mr<sup>4</sup>“

(1)  Zapiski 1912 pl. 3

(2)  Louvre C. 15





Dafs hier der Name der Mr<sup>4</sup> vorliegt und nicht, wie ich anfangs glaubte, das Wort mr(w)<sup>4</sup> „Beliebtheit“, hat mir Herr Geh-Rat Sethe gezeigt. —  Kommt als Epitheton Kairo entr. 34346, 2 vor.

Zum Schluss habe ich noch Kurz zusammenzufassen, was bereits an verschiedenen Stellen über die Gruppen A und B angedeutet worden ist.

Die zeitliche Grenze zwischen den beiden Gruppen fällt im Grofsen und Ganzen mit dem Beginn der 11. Dyn. zusammen: Zu A gehören die meisten oberägyptischen Inschriften der Nomarchenzeit, B ist bis zu Mentuhotep II oder III (Der el Bahri) verstreut. Kennzeichnet sind sie durch eine Anzahl von Eigentümlichkeiten der Art, wie sie hier behandelt worden sind; bei B gehen diese materiellen Eigentümlichkeiten Hand in Hand mit einem sehr ausgeprägten und auffallend einheitlichen allgemeinen „Stil“, während die Stellen, die ich auf Grund meiner Kriterien unter A zusammenfasste, vom archäologischen Standpunkt nicht als eine Gruppe betrachtet werden dürfen.<sup>1)</sup>







<sup>1)</sup> Die wichtigsten









(§85) Glücklicher Weise finden sich einige der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale gerade in der Opferformel, also in den meisten Inschriften, die in Frage kommen. A hat fast ausschließlich die Anubisformel und in ihr die charakteristische Form des wt  [V 45 (Aa 2)], sowie mitunter  u. ä. (N 1); - B im Allgemeinen die Osirisformel mit dem Zusatz m is wt f nt t, in ihr die charakteristischen Schriftformen  gegen die Schrift- richtung (H 1) und  (V 6), in der erweiterten Opferformel den Ausdruck t3 wt n pr Mntw u. ä. (§ 71 i). Andere Eigentümlichkeiten sind jeweils an ihrem Orte als solche hervorgehoben.

c Es ist vielleicht zweckmäßig, die datierten Inschriften der Zeit vor Dyr. 11 nach den Nomaden geordnet hier zusammenzustellen. Deren Reihenfolge ist natürlich ganz willkürlich, nur Intf dürfte wirklich an die letzte Stelle gehören.

### 1) Intf

a. Stele des smsw pr , Kairo 20500. Er verfaßt während einer Hungersnot Korn in der     

b. Stele des Einzigen Freundes   , im Besitze Gardiners:

Journ. eg. arch. 8 pl. 18. Er wird von    ausgesandt, um

Typen von A kann man sich am Bequemsten an Hand der Tafeln von Lufgens Eg. tomb steles veranschaulichen; diese durchweg aus Nag' ed Der stammenden Stelen zeigen auch, daß die Verschiedenheit des Stils nicht immer durch Verschiedenheit des Herkunftsortes bedingt zu sein braucht. - 1) Von dem Versuche, verschiedene Intf's zu unterscheiden, sehe ich ab, da mir das weder möglich noch sicher notwendig erscheint.



die Stadt Jw-Snwn wieder aufzubauen.

Ob dieser Zfi mit 4) Zf identisch ist, läßt sich natürlich nicht ausmachen.

2) Wsr

a. Stele des Einzigen Freundes Wsr, Südd. Grabst. I nr. 14. Er wird von Wsr in „allen möglichen“ Missionen ausgesandt und kehrt in Frieden heim.

Einem Nomarchen des 5. oberägypt. Gauos namens Wsr gehört die Stele Kairo 1442.

3) Z39i, 4) dessen Sohn Zf, 5) Htj

Stele des Z39i, Uk. I 151-2 (Kairo 1649), der die-  
sen dreien diente. Beachtenswert ist das Epitheton ink miji  
n nb.f, hsjj n hk3. w.f, wo nb auf den König und hk3 auf die Nomarchen gehen dürfte, wohl auch Kairo 1651: ink miji  
44 ink miji so).

6) Intf, Intfi, Intf 3 ms JKw

a. Grabstein des Intf, Kairo 2009

b. Stele des Generals Intf, Südd. Grabst. I nr. 18. Er fährt stomat  
und stomauf zusammen mit Intf

c. Stele des Intf (4) aus der Zeit des Intf, Florenz 1773

d. Stele des imj-r3 sb3. w Intf, Metr. Mus. 14.2.7: „Möge  
mir Intf ein Totenopfer gewähren.“

Als generell in die Nomarchenzeit datiert sind anzusehen:

a. Kairo 1759 (Uk. I 151). Der Inhaber diente sieben hsj-Ap's  
als Gauschreiber.

β. Stele des Generals Intf, Amer. Journ. 38, 56, der „für jeden

(85)

hry-tp, der in diesem (?) Gau war, Nubien (W3w3:t) Tributpflichtig machte."

γ. Vielleicht die Stelle des  $\Xi$   $\Pi$ , Kairo 1651, falls das oben zu 3-5) angeführte Epitheton richtig ergänzt und gedeutet ist.

d Am Ende der Nomarchenzeit und am Beginn der 11. Dyn. gibt es ein paar Fälle, in denen die beiden Gruppen ineinander übergrafen. Daß solche Fälle überhaupt vorkommen, liegt in der Natur der Dinge und ist von vornherein nicht anders zu erwarten; daß sie das gerade an der von mir angenommenen Grenze tun, ist als Zeichen dafür zu werten, daß diese richtig angesetzt ist.

1) Vor Dyn. 11 ist B einmal in Metr. Mus. 14.2.7 (Zeit des Inf. 43 ms Fkr) vertreten, doch erscheint in der Opferformel noch Anubis; im Übrigen aber: w  $\Phi$  (nicht  $\Phi$ ),  $\delta$ ,  $\delta$ ; ältester Ansatz zur „erweiterten Opferformel“.

2) Die Anubisformel erscheint auch in Zap. 1012 pl. 3 (Zeit Art. 1's i), sonst einem typischen Vertreter von B.

3) Dagegen sind die beiden Inschriften des D3ri (Gurneh pl. 2) typische Vertreter von A; zur Opferformel s. § 79 c.

e Der Satz, daß die Vertreter der Gruppe B vom Beginn der 11. Dyn. bis etwa zu Mentuhotep III gehen, darf nicht umgedreht werden: Inschriften dieser Zeit sind keineswegs immer Vertreter von B; es ist mir indessen nicht gelungen, die Außenseiter wieder zu Gruppen zusammenzufassen. Metr. Mus. 13.182.3 und Kairo entr. 34346 z. B. sind Inschriften, deren nahe Verwandtschaft mit B unverkennbar ist, die erstere hat aber  $\zeta$  und  $\delta$ , die letztere nicht die charakteristische Fassung der Opferformel. Die



Stilistisch sehr rückständige Inschrift Brit. Mus. 1203, die wenig Typisches enthält, würde man wahrscheinlich der Gruppe A zuweisen, wenn sie nicht in die Zeit Mentuhotep's I datiert wäre; allerdings würde auch ihre Opferformel eine frühere Ansetzung nicht gestatten.

(185)

Für die Zeit von Mentuhotep III bis zum Ende der Dynastie habe ich eine Gruppe C vergeblich gesucht. Die datierten Denkmäler, die etwas lehren könnten, sind sehr wenig zahlreich und lassen nichts erkennen, was als typisch für diese Zeit gelten dürfte. Es gibt Inschriften, die auf dem Wege der Entwicklung vom Stil B zum „klassischen“ Stil der 12. Dyn. zu sein scheinen, wie Louvre C. 14, Turin 1447, Berlin 13272 (Intf ms Mj:t); andere, die eine sehr ausgeprägte, aber vorläufig ganz vereinzelt dastehende und nirgends historisch anknüpfbare Eigenart aufweisen, wie die beiden anderen Inschriften des Intf ms Mj:t, Brit. Mus. 1164 und Ny Carlsberg 1241<sup>1)</sup>; schließlich eine Reihe von undatierten Inschriften, bei denen man mangels datierten Vergleichsmaterials oft genug nur feststellen kann, daß sie einerseits weder zu A noch zu B, andererseits allem Anschein nach doch noch vor die 12. Dyn. gehören.

f

<sup>1)</sup> Möglicher Weise sind diese beiden Stelen von demselben Steinmetzen; allerdings macht die Londoner das d stets so: —, die Kopenhagener nur in —. Mit Unrecht konstatiert Lange: Sitzber. Berl. Akad. 1914, 92 eine besondere Übereinstimmung im Stil der Inschriften und Darstellungen von Brit. Mus. 1164 und Berlin 13272.

## Nachträge und Berichtigungen




hier als Substantiv („Speisenmenge o.ä.“) gedeutet wird.

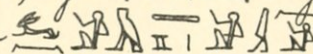
p. 24 Z. 7 v. u. hn wird eher etwas wie „Skandalaffäre“ bedeuten.

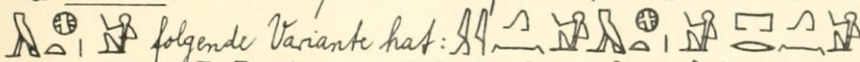
p. 25 § 46 a „Kairo 20003, 6-7“: streiche „-7“.

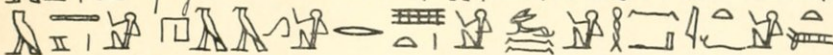
p. 27 § 47 c. prnj einmal auch statt h3nj, also im 2. Glied:

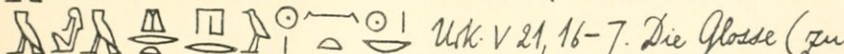
 Utk. I 57, 11-2 [(Zeit des Tissi)

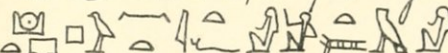
ich habe die Stelle durch ein Versehen ausgelassen]; gerade die ältesten Beispiele weichen also von der „Normalfassung“ ab —

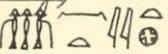

Es hätte noch angeführt werden können, daß der Berliner Satz des SBK-63 in Totb. 17 Abschn. 10 für  folgende Variante hat:





 Utk. V 21, 16-7. Die Glosse (zu


wnjm 13j) erklärt 

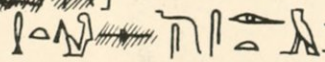
p. 33 § 55 „ 44  dürfte ein besonderer Ausdruck für das südliche Oberägypten (Assuan - Abydos) sein, wie das arab. Ša'id und entsprechend dem Kopt. ⲥⲏⲧ für Unterägypten“ (Sethe)

p. 34 n. 2. Nicht identisch mit der unter dieser Nummer („ex 51a“) in den Hgl. Texts 5 pl. 34 veröffentlichten Inschrift.

p. 39 ult., § 67 (b): statt „ib, 11“ lies „Kairo 20543, 3.“

p. 41 § 70 in der Bemerkung zu (c) streiche die Worte „wenn nicht überhaupt gegen den Sprachgebrauch.“

p. 44 n. 1: d. h. also 

p. 49 § 73 m füge hinzu  Hat-schepmut: Utk. IV 339, 13.







Soeben erschien Lieferung 17/18:

# Atlas zur Altaegyptischen Kulturgeschichte von Walter Wreszinski.

Wreszinski's „Atlas“ hat sich seit dem Erscheinen des ersten Teiles, der hauptsächlich Bilder aus Theben (Neues Reich) enthält, als ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Forscher auf dem Gebiete des Alten Orients, des Alten Testaments, darüber hinaus für die klassischen Archäologen, Kulturhistoriker und Folkloristen erwiesen. Die in vollendeter Technik hergestellten Lichtdrucktafeln nach Originalaufnahmen mit den zur Einführung dienenden beigegebenen Strichzeichnungen und dem erläuternden Text haben das Werk zu einem der meist zitierten in den neuen Erscheinungen auf den vorbezeichneten Gebieten gemacht.

„Der ‚Wreszinski‘ ist den ägyptologischen Fachgenossen, die nicht nur sprachliche oder geschichtliche Fragen behandeln, längst zu einem für ihre Arbeit unentbehrlichen Werkzeug geworden, zu einem Nachschlagewerk, das man wegen der photographischen Treue des Gebotenen als beste Quelle ansprechen muß.“

Ludwig Borchardt i. Gnomon.

Als weitere Teile sind in Aussicht genommen: Teil III: Gräber des Alten Reichs; Teil IV: Gräber des Mittleren Reichs, insbesondere Benihasan; Teil V: Gräber des Neuen Reichs und der Spätzeit, Ergänzungen zu Teil I aus Tell el Amarna, Theben, dem Grabe des Potosiris, bei Derwa u. a. O., Register (als Teil VI). Ferner ist ein Ergänzungsband in Aussicht genommen, der in typologischen Reihen die Realien, die sich auf den Tafeln dargestellt finden, darbieten soll.

Preis des vollständigen ersten Teiles im Sammelkasten RM 360.—. Preis der vom II. Teil bisher erschienenen 18 Lieferungen zusammen RM 586.—. Der Bezug einer Lieferung verpflichtet zur Abnahme aller Lieferungen des betr. Teiles. — Probeflieferung des I. Teiles RM 1.—, des 2. Teiles RM 3.—.

**Ausführlicher Prospekt (P. 872) steht zur Verfügung**

## Wörterbuch der Aegyptischen Sprache

Im Auftrage der Deutschen Akademien herausgegeben von  
**Adolf Erman und Hermann Grapow.**

Der Hauptteil des Werkes wird insgesamt etwa 2500 Seiten umfassen und erscheint in Lieferungen von je etwa 250 Seiten. Der Nebenteil, der die zu den einzelnen Lieferungen gehörigen Bogen mit den Zitaten enthält, wird nach Abschluß des Hauptwerkes ausgegeben. — Diesen beiden Teilen wird sich als dritter in zwangloser Folge eine Reihe von autographierten Ergänzungsbänden anschließen, die den Text der wesentlichsten Belegstellen und weitere Einzelheiten aus dem Material bringen. Näheres kann erst später bekanntgegeben werden.

**Aus den Urteilen über das Werk:**

„Wenn dieses epochemachende Werk auch in erster Linie die Aegyptologie angeht, der es ein festes Fundament gibt, so ist doch sein Erscheinen keine innerägyptologische Angelegenheit, sondern für die weitesten Kreise der Sprachforscher von Bedeutung, insbesondere aber für diejenigen, welche sich mit den semitischen und afrikanischen Sprachen beschäftigen. Überliefert ihnen doch die beiden verwandte ägyptische Sprache vielfach die ältesten Formen urverwandter Wörter, ja darüber hinaus hat ein solch umfassendes Wörterbuch größte kulturhistorische Bedeutung.“

OLZ 1926, 4.

Preis des ersten Bandes (Lfg. 1 und 2) RM 41.50; geb. RM 46.—

Preis des zweiten Bandes (Lfg. 3 und 4) RM 36.50; geb. RM 41.—

Preis des dritten Bandes (Lfg. 5 und 6) RM 35.25; geb. RM 39.75

Lieferung 7 wird voraussichtlich Herbst 1929, die weiteren Lieferungen etwa aller 6 Monate folgen. Abnahme der ersten Lieferung verpflichtet zur Abnahme aller voraussichtlich 10 Lieferungen des Haupt- und Nebenteiles. Probeheft steht unter Berechnung von RM 1.— zur Verfügung.

JHC

**VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN  
BUCHHANDLUNG IN LEIPZIG C 1**



































